

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden in weitester Verbreitung.
Zust. und Verlag der
Limburger Vereinsdruckerei, G. m. B. G.

Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Reservat. Redakteur: Dr. H. Sieber

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Bote.“

Nr. 7.

Limburg a. d. Lahn, 11. Februar.

1914.

× Allgemeines über die Landwirtschaft im Reg.-Bez. Wiesbaden.

(Rede des Herrn Geheimrats Landrat Büchting bei der Eröffnung eines Vortragskurses für praktische Landwirte zu Limburg a. d. Lahn am 4. Februar 1914.)

M. G.! Für den von mir vertretenen 7. Landwirtschaftlichen Bezirksverein und die ihn unterstützende Wiesbadener Landwirtschaftskammer ist es eine große Freude, daß sich zu dem heute beginnenden Vortragskursus so viele Landwirte — es sind über 100 — gemeldet haben. Eine ebenso große Freude war es, daß sich eine große Anzahl Männer in angesehenen Stellungen der verschiedensten Berufe so bereitwillig für die Vorträge zur Verfügung gestellt hat. Wir leben da in edelem Wettbewerb Universitätsprofessoren, hohe richterliche wie Verwaltungsbeamte, Ärzte, Tierärzte, Beamte der Landwirtschaftskammer, Kreisbeamte und Angestellte der Bezirksverwaltung wie gemeinnütziger Vereine. Jeder hat sich bereit erklärt, aus dem Gebiete seines Spezialwissens hier Vorträge zu halten und damit den zugehörigen Landwirten diejenigen Kenntnisse zu vermitteln, die in jetziger Zeit notwendig sind, um in unserem Vaterlande den Beruf als Landwirt und die Aufgaben als Staatsbürger zu erfüllen. Die Anforderungen, die Beruf und Vaterland an jeden, auch an den kleineren und kleinen Landwirt stellen, sind in den letzten Jahrzehnten derartig gewachsen, daß eine Aufbesserung des Wissens auch bei den Erwachsenen zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden ist. Für die verschiedensten Berufe werden deshalb Fortbildungskurse gehalten. Das soll nun hier auch für unsere heimischen Landwirte geschehen. Diese können aber wegen Mangel an Zeit und Geld nicht weite Reisen auf lange Zeit unternehmen. Sie sind auch zur Winterszeit in eigenen landwirtschaftlichen Betrieben jedesmal nur für kurze Zeit abkömmlich. Deshalb sind die Vorträge auf mehrere Wochen und nur auf je 2 Tage in der Woche verteilt. Aufrichtigen Dank schulden wir allen Männern, die hier Vorträge halten wollen, auch wenn sie damit gewissermaßen gleichzeitig eine Pflicht gegen das Vaterland erfüllen. Denn es gehört zu den Aufgaben der gebildeten Staatsbürger aller Stände, mitzuwirken an der Verbreitung von Kenntnissen, besonders der staatsbürgerlichen Einrichtungen unseres Vaterlandes, um denen entgegenzuarbeiten, die darauf ausgehen, diese Einrichtungen umzustürzen und damit unser Vaterland selbst an den Rand des Abgrundes zu bringen. Nur wer Kenntnisse hat, vermag richtig zu urteilen. Bringen wir möglichst vielen die Kenntnis unserer staatsbürgerlichen Einrichtungen bei, dann werden sie urteilen und selbst entscheiden können, ob die Einrichtungen wert sind, erhalten zu bleiben, oder ob es sich besser lohnen würde, unausführ-

baren Phantomen nachzujagen. Je mehr wirtschaftlich und politisch selbständige Existenzen wir haben, desto besser wird es bei uns aussehen. In Bereitwilligkeit zur Mitarbeit auf diesem Gebiete hat es nach altem hier landesüblichem Herkommen auch diesmal Gott sei Dank nicht gefehlt.

Neben der Vertiefung der beruflichen und staatsbürgerlichen Kenntnisse verfolgt der Vortragskursus aber noch einen weiteren Zweck: Im hiesigen Kreisausschusse kam kürzlich in einer Sitzung, zu der eine Reihe weiterer einsichtiger und sachverständiger Männer zugezogen war, die Klage zur Verhandlung, daß in einigen Gegenden des Kreises die jungen Leute fast sämtlich zur Industrie gingen, trotzdem die Landwirtschaft doch auch ihren Mann nähre. Dadurch entstände die Gefahr mangelnden Nachwuchses und damit könne eine gewisse Schädigung des Nationalvermögens eintreten. Als eines der Mittel, die zur Abhilfe vorgeschlagen wurde, wurde mit Recht die Aufgabe genannt, den Landwirt, unseren nassauischen kleinen und kleinsten Landwirt, wieder stolz zu machen auf seinen Beruf. Mit dem Stolz auf den Beruf würde auch die Liebe zum Beruf und damit wieder das Festhalten an der heimischen Scholle wachsen. Auch diesem Zwecke soll der jetzige Kursus dienen. Schon der erste in Aussicht genommene Vortrag — über die Landwirtschaft in ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft — wird das in großen Zügen darlegen. Ich brauche deshalb darauf hier nicht näher einzugehen, möchte Ihnen aber — trotzdem ich eigentlich kein großer Freund zu vieler Statistik bin — an einigen Zahlen zeigen, daß gerade der Landwirt im Regierungsbezirk Wiesbaden, gerade der nassauische Bauer vom vaterländischen Gesichtspunkte aus allen Grund hat, auf seinen Beruf stolz zu sein. Ich entnehme die nachfolgenden Ziffern und Angaben einem Buche, auf welches kürzlich der Herr Landwirtschaftsminister in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses selbst hinwies. Es ist vom Kaiserlichen Statistischen Amte vor kurzer Zeit herausgegeben, bei Puttkammer und Mühlbrecht in Berlin verlegt und heißt: „Die Deutsche Landwirtschaft“.

Zu diesem Buche werden die landwirtschaftlichen Betriebe eingeteilt in Kleinbetriebe unter 2 Hektar, in Mittelbetriebe (bäuerliche Betriebe) von 2 bis unter 100 Hektar und in Großbetriebe von 100 Hektar und darüber. Betriebe von 2 Hektar bis unter 5 Hektar werden Kleinbäuerliche Betriebe genannt, von 5 Hektar bis unter 20 Hektar mittelbäuerliche Betriebe, von 20 Hektar bis unter 100 Hektar großbäuerliche Betriebe. Sehen wir uns nun die Besitzverteilung im Regierungsbezirk Wiesbaden an, so ergibt sich, daß 81% der landwirtschaftlich genutzten Gesamtfläche auf die Mittel- und kleineren Betriebe entfallen. Das ist die zweithöchste derartige im ganzen Königreiche Preu-

ßen vorkommende Prozentziffer. Im Regierungsbezirk Königsberg — ich greife hier 2 östliche Regierungsbezirke auf das Geratewohl heraus — sind es z. B. nur 52%, ebenso im Regierungsbezirk Posen. Nur der Regierungsbezirk Rineburg geht mit 86% noch über Wiesbaden hinaus. Vergleichen wir aber die Zahl der Betriebe der selbständigen Landwirte im Hauptberuf, so steht der Regierungsbezirk Wiesbaden mit 182 auf 1000 Hektar der gesamten landwirtschaftlich benutzten Fläche weit über den eben genannten. Die Ziffer für den Regierungsbezirk Königsberg ist 29, für Posen 51. Nur vom Regierungsbezirk Koblenz mit 197 wird Wiesbaden in dieser Beziehung übertroffen. Man kann also mit Fug und Recht sagen, daß Nassau, daß der Regierungsbezirk Wiesbaden ein typisches Land für den kleinsten und kleinen landwirtschaftlichen Grundbesitz, also für Kleinbetriebe und bäuerliche Betriebe ist.

Sehen wir nun einmal die Leistungen dieses bäuerlichen und kleinen Grundbesitzes an. Ich will von vornherein ganz absehen vom Weinbau, der zwar in Nassau von weittragender Bedeutung ist, aber eine besondere mit nur wenigen anderen deutschen Landesteilen vergleichbare Art der Landwirtschaft darstellt. Allerdings schafft er bei uns gerade, im Rheingau, Werte, welche die Höchstleistung landwirtschaftlicher Tätigkeit auf dem ganzen Erdball bilden. Ich will nur von dem sprechen, was man in ganz Deutschland unter Landwirtschaft allgemein zu verstehen pflegt.

Sichtlich der Bodenbenutzung führt das statistische Buch Seite 118 wörtlich aus: „Die Bauernwirtschaften nutzen ihr Ackerland stärker für den Getreidebau aus, als die Großbetriebe. Letztere haben viel Ackerweide und Brache, was auch bei den großbäuerlichen Betrieben zutrifft. Ob etwa ein größerer Besitz an sehr leichten Böden hierzu mitveranlaßt, kann nicht gesagt werden. Die Wirtschaften der Großbauern widmen gleichfalls dem Getreide mehr Fläche als die Großbetriebe. Dies Ergebnis widerspricht der verbreiteten Vorstellung, daß der Getreidebau von den Großbetrieben am stärksten betrieben werde. Von der gesamten mit Getreide bestellten Ackerfläche entfallen 23% auf die Großbetriebe und 74% auf die bäuerlichen Wirtschaften“, und Seite 121: „Nicht die Großbetriebe sind es, die den stärksten Teil ihres Ackerlandes für Brotgetreide verwenden, wie oft gehört wird, sondern die bäuerlichen Betriebe. Die bäuerlichen Betriebe bauen verhältnismäßig nicht bloß am meisten Roggen, sondern auch Hafer an. Dagegen ist der Weizenbau in den Großbetrieben beliebter.“ Von der gesamten mit Roggen bestellten Fläche entfallen auf die Großbetriebe 21%, auf die bäuerlichen Betriebe 75% und auf die Kleinbetriebe 4,8%. Auf diese Weise konnte der Roggenverbrauch der letzten Jahre ganz vom Zu-

land gedeckt werden. Beim Weizen reichte die Steigerung der einheimischen Erzeugung nicht aus. In dem Buche wird weiter ausgeführt, daß im Zuckerrübenbau der Großbesitz stärker ist, daß Futterpflanzen bei Großbetrieben und bäuerlichen Betrieben annähernd gleich stehen. Dann heißt es weiter: „Kartoffeln und Gemüse sind stark von den kleineren Betrieben beliebt.“ Im Jahre 1907 waren 499 932 Sektar in Kleinbetrieben mit Kartoffeln bebaut, 667 698 Sektar in Großbetrieben, aber 2 006 200 Sektar in Mittelbetrieben.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaft.

Vorkeimen der Kartoffeln. Für denjenigen, der Kartoffeln vorkeimen will, ist es nun die höchste Zeit. Er muß die Kartoffeln aufrecht in flache Kästen nebeneinander setzen und sie warm und hell stellen. Viel besser ist es allerdings, die Saatkartoffeln der frühen Sorten bereits Ende Januar vorzukeimen, dann braucht man sie auch nicht so warm zu stellen.

Chilipalper ist ein vorzüglicher Dünger, um eine Frucht schnell anzutreiben, und er ist besonders für Frühgemüse vorzüglich. Man sorge aber, daß kein Vieh, auch kein Geflügel auf frischgedüngte Felder kommt, da er sonst wie ein starkes Gift wirkt und die Tiere eingehen.

Die Luzerne ist eine Pflanze, die unsere Viehzüchter viel mehr schätzen sollen. Sie ist allerdings eine Kalkpflanze, darum bringt man vor der Aussaat so viel Kalk unter, als man erlangen kann. Besonders wirkt auch Pauschutt, der ja meist umsonst abgegeben wird. Sie ist im Frühjahr eine der ersten Pflanzen, die bei richtiger Düngung hohe Erträge bietet. Sie setzt, da ihre Wurzeln tief in den Boden hinein dringen, auch bei längeren Trockenperioden nicht aus. Endlich ist sie auch gegen Frost und Kälte weit nicht so empfindlich wie Klee. Vergnügt schmuzzeln aber darf jeder Bauer, der ein Stück Luzerne im Mandöveroelände liegen hat. Er erhält den Ertrag von 5—6 Jahren vergütet, denn ein Feld hält 6 bis 7 Jahre, und das ist ein sehr schönes Stück Geld.

Dünger in den Garten. Im Garten kann man fast nie zu viel Dünger unterbringen, und selbst die Pflanzen, die keinen frischen Dünger lieben, sind für allen verwesten Dünger noch recht dankbar. Grüne Unkräuter, die keine reifen Samen haben, werden einfach eingegraben, da sie bei ihrem Faulen den Boden erwärmen und diese Wärme den Pflanzen sehr zu gute kommt. Dann setze man ein Faß Gülle zum Vergären an. Nicht man nachher solch abgestandene Gülle unter das Viehwasser, so bringt dieses die meisten Pflanzen ausgezeichnet vorwärts. Jedes Beet, welches obgeerntet wird, muß sofort gedüngt und wieder bepflanzt werden. Dauschutt, Alut, Kehricht, Grabenschlamm setzt man zu Komposthaufen zusammen, und je mehr Kompost man geben kann, um so besser gedeihen alle Gartengewächse.

Gleichmäßiges Ausstreuen des Samens erzielt man auch bei windigem Wetter, wenn man den Samen mit grobem trockenem Sande mischt und dann zusammen austreut.

Maigrüben. Ein sehr pikantes Gemüse liefern die Stoppel- oder Wasserrüben, wenn man sie im März in den Garten säet. Sie bilden dann bis Mai äußerst zarte Stiele und Blätter, die gerade in der gemütharmen Zeit willkommen sind, und als „Maistiele“ auch auf den Märkten Absatz finden.

Frühherbst sind ein Vederbissen für die Späßen, welche die keimenden Erbsen mit Begeisterung herausziehen, die Erbsen fressen und die Keime wie zum Sobne liegen lassen. Färben mit der Schreckfarbe Antivir hat sich in den letzten Jahren bewährt und sollte gerade bei Erbsen und Mais nicht vergessen werden. Erbsen kann man auch durch tiefes Pflanzen vor den Sperlingen schützen, doch kommen solche Tiefsaaten erst viel später aus. Am großen und ganzen soll der Samen nicht höher mit Erde bedeckt werden, als er auch dick ist.

Selanthi oder Sonning ist ein aus Amerika eingeführtes Knollengewächs, die Stammform des Topinambur. Die Knollen liefern ein köstliches Gemüse und die Blätter ein gutes Viehfutter. Der Ertrag der Knollen ist ein so enormer, daß er kaum von einer anderen Pflanze erreicht wird. Die Knollen werden im November geerntet, im Keller oder auch im Freien

überwintert und nach Bedarf verfüttert. Selanthi ist vorzüglich als Wildschuß und Wildfütterung. Die Blumen bilden eine gute Bienenweide.

Milchwirtschaft.

Zwei- oder dreimaliges Melken. Ob an einem Tage zweimal oder dreimal gemolken werden soll, das hängt ganz von den Umständen und der Art der Milchverwertung ab. Große Wirtschaften, die ihre Milch an Molkereien abliefern oder sie zweimal in die Großstadt senden, werden täglich nur zweimal melken, frühmorgens und nachmittags gegen 4 Uhr. Ein dreimaliges Melken würde hier so viel Mehrarbeit bringen, daß ein wenig mehr an Milch gar nicht in Betracht kommt. Kleinere Wirtschaften von 5—10 Kühen, die durch eigenes Personal und ev. einer Magd geführt werden, und wo die Milch noch teilweise von den Konsumenten am Hause abgeholt wird, melken dreimal. Sie erzielen durch ein dreimaliges gutes Ausmelken etwa 10% Mehrertrag, ohne daß das Melken ihnen wie in großen Wirtschaften mehr Kosten verursacht. Es ist aber zu vermeiden, wenn da mittags nur ein paar Liter für den Gebrauch abgemessen werden; wird gemolken, so muß auch ausgemolken werden, sonst geht der Milchertag zurück.

Reinigung der Milchgeschirre. Alle Milchgeschirre, wie Melkeimer, Sammel- und Transportkannen sind peinlichst rein zu halten und dürfen nie im Stalle aufbewahrt werden. Alle Milchgeschirre müssen nach dem Gebrauch gründlich gereinigt werden. Beim Melkeimer genügt meist eine gründliche Reinigung mit kochendem Wasser, die Transportkannen müssen dagegen alle paar Tage oder wenigstens einmal in der Woche mit 1% Natronlauge (heiß) gereinigt werden. Auch kann hierzu Kalkwasser benutzt werden. Die vielfach gebräuchliche Reinigung mit Soda ist verboten; denn in der Verfügung des preussischen Landwirtschaftsministeriums vom 27. Mai 1899 und 29. Mai 1900 heißt es in Abschnitt 2, Ziffer 4, Absatz 3: „Sämtliche Milch- und Milchgefäße sind peinlich sauber zu halten; eine Reinigung der Milchgefäße mit Sodablösung kann nicht gestattet werden.“ Von großer Bedeutung ist es, daß die Nummern der Milchkanne nicht schadhast ist und keine Roststellen aufweist, da dadurch die Milch einen schlechten Geschmack erhält.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Schneiden der Weinreben. Sobald der Februar mildes Wetter bringt, beginnt das Schneiden der Weinreben. Das abgechnittene Holz soll sofort aus den Weinbergen entfernt werden, da es viele schädliche Insekten enthält. Das abgechnittene Rebholz soll sobald wie möglich verbrannt werden.

Die **Benutzung aromatischer Schwefelschnitte** ist zurzeit immer mehr außer Gebrauch gekommen, da ihre Wirkung doch eine kleine ist im Vergleich zum Erfolg des reinen Schwefels. Das Schwefeln mit aromatischen Schnitten sollte dieserhalb auch nur bei solchen Weinen geschehen, die kein Bouquet besitzen; denn durch die verbrannten aromatischen Schwefelschnitte erhalten sie doch wenigstens eine Art von Bouquet. Zwar verbrennt der Schwefel allein, jedoch verflüchtigen sich die ätherischen Oele, die in derartigen aromatischen Stoffen enthalten sind. Das Faß füllt sich mit Dämpfen und diese geben dem Weine dann einen angenehmen Geruch und Geschmack. Als Gewürz zu den Schwefelschnitten werden gewöhnlich Rinnit, Gewürznelken, Thymianblüten, Veilchenblüten, Majoranblüten usw. verwendet.

Wie werden zäh gewordene Weine behandelt! Um zäh gewordene Weine zu kurieren, verfährt man in der Weise, daß man sie abläßt, tüchtig durchpeitscht und in ein frisch eingebrauntes Faß bringt. Es ist empfehlenswert, dem Weine etwas Tannin zuzusetzen, welches sich nachträglich durch Schöpfung wieder entfernen läßt.

Kohlensäure zu Obstweinchampagner. Die Obstweinchampagner sind größtenteils in der Weise hergestellt, wie künstliche kohlensäure Wasser, es wird auf mechanischem Wege Kohlensäure in den Wein hineingepreßt. Diese Manipulation allein aber erzeugt nur ein kurzes Schäumen, welches solange dauert, bis die eingedrückte Kohlensäure ebenso schnell entweicht. Aus diesem Grunde muß man darauf sehen, dem

Schaumweine eine eigene Kohlensäure zu geben, und das geschieht folgendermaßen: Man setzt dem vergorenen glanzhellen Obstweine 10 Gramm Suktzucker zu, beseitigt nach acht Tagen durch 3 Liter ion die Trübung, welche durch die beginnende Nachgärung erzeugt wird, gibt den Wein auf einen Kohlensäureapparat, und ist er mit Kohlensäure genug gesättigt, in Champagnerflaschen. Die Kohlensäure scheint die Beendigung der Nachgärung zu verhindern, der Wein besitzt eigene, durch die Gärung erzeugte Kohlensäure, hält sich längere Zeit und bleibt vollkommen glanzhell.

Wann ist der Most abzuziehen? Diese Arbeit muß im Winter bei der größten Kälte, längstens aber vor Eintritt der Nachgärung besorgt werden. Die beste Zeit ist etwa von Anfang Januar bis Mitte März, je nach Witterung und Umständen. Um diese Zeit hat man auch Gelegenheit zu Kellerarbeiten. Bei niederem Barometerstand trüben sich die Getränke oft, weshalb man eher auf einen hohen Stand (schönes, kaltes Wetter) schaut.

Um schlechte Gärung in Fluß zu bringen, nehme man auf 100 Liter Most 10 Gramm kohlensaures Ammonium; hat solche, ehe noch aller Zucker vergoren ist, aus dem oder jenem Grunde ausgefetzt, so kann man durch Preßhefe, besser noch durch Reihhefe bei Erwärmen des Mostes und obiaem Ammoniumzusatz solche wieder hervorruhen.

Die **Weinkressenz im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Im vergangenen Jahre belief sich das gesamte Weinbaugelände im Regierungsbezirk auf 3968 Sektar 19 Ar. Davon entfällt der weitaus größte Teil mit 2488 Sektar 85 Ar auf den Rheingaukreis, 794 Sektar 78 Ar auf den Kreis St. Goarshausen, 580 Sektar 84 Ar auf den Landkreis Wiesbaden, 43 Sektar 78 Ar auf den Unterlahnkreis, 38 Sektar auf Frankfurt, 9 Sektar 54 Ar auf Böhmi, 8 Sektar auf die Stadt Wiesbaden, 3 Sektar auf den Oberlahnkreis 2 Sektar 15 Ar auf den Obertaunuskreis u d 1 Sektar 36 Ar auf den Kreis Limburg. Etwa 1000 Sektar davon stehen nicht in Ertraa. Geherbet wurde an Weißwein 9284,09 Hektoliter, an Rotwein 57,51 Hektoliter. Der Ertrag, soweit überhaupt ein solcher zu verzeichnen war, variierte zwischen einem Fünftel- und einem Viertel-Hektol. Den größten Komplex an Weinbergländ hat Hochheim mit 896 Sektar, den zweitgrößten Taub mit 233 Sektar, den drittgrößten Destrich mit 230 Sektar.

Forstwirtschaft und Jagd.

Holzschläge. Bei der Führung von Schlägen hat man eine besondere Aufmerksamkeit der vorherrschenden Windrichtung zuzuwenden und dabei besonders zu beachten, daß auch die schwersten Stürme diese Richtung nehmen. Ein Hochwald, der 50—100 Jahre den Stürmen trotzte, kann in einer Sturmnacht vernichtet werden, wenn dem Wind eine Eingangspforte, ein Angriffspunkt geboten wird. Besonders gefährlich ist dieses für einen Buchenhochwald, da die flach wurzelnden Buchen sonst reihenweise samt ihren Wurzelsystemen umgelegt werden wie die Bäume einer Spielschachtel.

Verletzung der Ballen bei Hunden. Hunde, besonders Jagdhunde verletzen sich oft die Fußballen durch Glasplitter, Aschenstücke, rauhe Steine und ähnliche Körper. Diese Fremdkörper verletzen entweder direkt den Ballen oder aber sie klemmen sich fest und verursachen nun durch die Reibung Entzündungen und Eiterungen. Die Hunde hinken dann oder laufen auf drei Beinen. Merkt man, daß ein Hund einen Fuß schent und denselben leckt, so sehe man genau nach, ob sich ein Fremdkörper zwischen den Zehen, kein Dorn oder Splitter im Ballen finden läßt und ziehe ihn heraus. Ist der Hund bissig, so lege man ihm vorher den Maulkorb an, damit er im ersten Schmerz nicht beißen kann. Meist halten aber auch sonst bissige Hunde still, denn sie empfinden, daß ihnen geholfen werden soll. Nach Entfernung des Fremdkörpers genügt meist das Lecken des Hundes, um Heilung herbeizuführen. Hält man es für nötig, so bade man nachher den Fuß in einer lauen Lösung von 20 Gramm Boräure in 1 Liter Wasser. Nach dem Fußbade bestreue man die Wunde mit einer Mischung von 5 Gramm Tannin und 25 Gr. Stärkemehl.

Frühjahrschnitt des Steinobstes. Der Schnitt des Fruchtholzes unserer Steinobstbäume erfordert mehr Aufmerksamkeit, als gewöhnlich angenommen wird. Er ist in dieser Beziehung ganz anders als der Kernobstbaum. Hat dieser einmal getragen, so entwickelt sich an dieser Stelle auch ohne Schnitt immer wieder neues Fruchtholz. Beim Steinobst dagegen zeigt sich die Fruchtbarkeit hauptsächlich an den jungen, also im Vorjahre gebildeten Trieben. Nach der Ernte werden diese Zweige kahl. Sie haben aber an ihrer Basis sogenannte Ersparungen, deren vollkommene Entwicklung durch den Schnitt befördert werden muß. Freistehende Bäume werden ähnlich dem Kernobst geschnitten. Da die Knospen leicht austreiben, sind die Leitungswege nur schwach zurückzuschneiden. Natürlich schneidet man über einer nach außen stehenden Holzknospe, bei Pfirsichen und Aprikosen also über einer zu dreien gestellten Knospe. Ist ein Steinobstbaum 4-5 Jahre alt, so genügt das Ausschneiden zu dicht stehender Äste und des dünnen Holzes. Spätere müssen immer in Schnitt gehalten werden.

Liespflanzen der Obstbäume. Ein großer Prozentsatz der Obstbäume wird noch in jedem Jahre zu tief gepflanzt und zwar selbst von Leuten, die in der Obstbaumzucht bewandert sind. Es kommt daher, daß viele nicht bedenken, daß der Grund in den frischen Baumgruben sinkt und dann den Baum mitzieht. Wer also den Baum so pflanzt, wie er später richtig stehen soll, der pflanzt schon zu tief. Um richtig zu pflanzen, muß man daher eher zu hoch pflanzen, dann kommt er später allein tief genug zu stehen.

Römische Schmalzbirne, auch Zucker- oder Münsterbirne genannt, gehört zu den besttragenden und bestschmeckenden Kleinorten. Die Frucht ist klein, nur fingerlang, aber von köstlichem Wohlgeschmack. Sie schmilzt im frischen Zustande im Munde, kann aber auch gleich vorzüglich eingemacht, eingeweckt (sterilisiert) oder gedörrt werden. In jeder Form zeichnet sie sich durch guten Geschmack aus. Der Baum gedeiht am besten als Hochstamm und bringt Zentner von Birnen.

Schlingpflanze für schattige Mauern. Wer eine schattige Mauer einfach mit Grün bekleiden will, kann durch die Bepflanzung mit Ephen oder wildem Wein schnell sein Ziel erreichen. Sollen aber auch Blüten erzielt werden, so ist die Sache so einfach nicht. Eine der besten Pflanzen für diesen Zweck ist Climatus montana, wohl die bescheidenste und am stärksten wachsende Climatus, die Jahrestriebe von 3-5 Meter Länge macht. Diese Triebe dürfen nicht gekürzt werden, sondern müssen geleitet werden, da sie so am reichsten blühen, ja sich mit weißen Blütendolden beinahe bedecken. Die Blüten erscheinen im Mai. Leitet man 2-3 Triebe zusammen nach einem Punkte, so entstehen im nächsten Jahre prachtvolle Blütenguirlanden.

Spinat ist in den letzten Jahren vielfach erkrankt und eingegangen und es wird viel über die möglichen und unmöglichen Gründe resp. Ursachen geschrieben. Im letzten Jahre wurde nun mehrfach festgestellt, daß Spinat, welcher mit Thomasmehl gedüngt war, von dieser Krankheit frei blieb und sich besonders gut entwickelte. Jedenfalls dürfte neben dem Phosphor- und Kalkgehalt des Thomasmehles hier auch der Eiengehalt in Frage kommen.

Sonnenblumen sollten in keinem Garten fehlen. Sie zieren so hübsch und für sie findet man noch immer ein Plätzchen, welches durch sie ausgefüllt und geschmückt wird. Die Samentafeln aber bewahre man und stecke sie im Winter den Vögeln vor. Das ist für sie eine Festmahlzeit.

Vieh- und Geflügelzucht.

Druse der Fohlen. Im ersten Winter erkranken die Fohlen häufig an der ansteckenden Drusenkrankheit (Rehlfucht, Strengel). Sie unterscheidet sich von dem einfachen, weniger gefährlichen Katarth dadurch, daß die Drüsen im Rehlänge und der Rehlkopfgegend anschwellen und in Eiterung übergehen. Sehr häufig sind die Erkrankungen schwere und nicht selten tritt der Tod infolge Erstickung oder Erschöpfung ein. Die Druse tritt nur dann auf, wenn eine Ansteckung stattfindet. Erkältungen allein sind nicht imstande, die Krankheit hervorzurufen. Es ist daher vor allem notwendig, die Fohlen vor Ansteckung zu schützen. Frisch angekaufte Pferde darf man niemals, auch

wenn sie gesund erscheinen, mit Fohlen, welche die Druse noch nicht durchgemacht haben, zusammenbringen. Wenn möglich, soll man die Fohlen abgefordert für sich in einem Raume unterbringen. Wenn Arbeitspferde auswärtig angestekt worden sind und die Druse in den Stall eingeschleppt haben, dann ist die Verbringung in einen anderen Stall, selbst in einen Rindviehstall, alsbald notwendig, wenn sich auch Rindviehstallungen im allgemeinen zum Aufenthalt für Fohlen wenig eignen. Das Stallpersonal, das drusekranke Pferde wartet und pflegt, darf niemals mit den abgeforderten Fohlen in Berührung kommen, weil sonst der Ansteckungsstoff auch auf diese übertragen werden könnte.

Der Haarwechsel bei Ziegen. Unter normalen Verhältnissen findet im Herbst der Haarwechsel statt. Zur Frühjahrszeit fällt das Winterflaumhaar völlig aus und der Rest des alten straffen Deckhaares. Letzteres wird durch neues ersetzt. Bei schlechter Witterung kann der Wechsel im Frühjahr und Sommer eintreten. Man sagt dann, „das Tier ist schlecht im Haar oder lärt nicht gut“. Um die Zeit des Haarwechsels sollte man der Ziege höhere Aufmerksamkeit zollen, denn dieser Vorgang steht im innigsten Zusammenhange mit den gewöhnlichen Lebensverhältnissen. Die Tiere bekunden alsdann weniger Lebhaftigkeit und sind leicht für Erkältungen empfindlich. Außer fleißigem Putzen mit einer Bürste und nicht zu scharfen Striegels bedürfen sie gute, aber leicht verdauliche Nahrung. Sobald sich eine Störung beim Haarwechsel irgend welcher Art zeigt, ist eine Wäsche mit warmem Wasser und hierauf sofortige Abreibung mit kaltem Wasser täglich einmal angebracht. Als fördernde Nahrung dient besonders Leinkuchen oder Leinsamenmehl mit Kochsalz durchsetzt. Rohes Wurzel und Mohrrüben wirken auch sehr günstig. Der Stall ist täglich mehrere Male zu lüften und ist stets mit trockener Streu zu versorgen; an Licht darf es nicht fehlen.

Junge Enten besitzen einen im Verhältnis erheblich längeren Schnabel als alte. Alte Tauben zeigen rotgefärbte Füße, lassen dagegen die im Gefieder der jungen Tauben eingestreuten langen, gelblichen Klauenspitzen vermissen, junge Tauben besitzen glatte, geschlossene Füße und blasse Färbung.

Die Geflügelwanze bildet eine der ärgsten Plagen des Geflügels. Unreine Ställe sind ihr Lieblingsaufenthalt; wo sie einmal eingebürgert, läßt sie sich nur schwer vertreiben. Sie vermehrt sich in solchen Ställen außerordentlich stark, so daß sie, da sie sich förmlich in das Fleisch der Tiere einbohrt, durch Abkratzen nicht beseitigt werden kann. Zu deren Ausrottung muß der Stall gründlich gereinigt werden. Der Mauerputz muß abgeschlagen, jeder Riß und Sprung muß mit Petroleum oder heißem Teer bestrichen und die Mauer aufs neue mit Kalkmörtel verputzt und abgeweißt werden. Die Kalkmilch, welche zum Streichen dient, setzt man vorteilhaft etwas Alaun oder Karbolsäure zu. Der Boden, die Sitzstangen und Bretter sind mit heißem Wasser zu reinigen oder werden besser durch neue ersetzt. Die Tiere sind durch Insektenspulver, welches alle zwei bis drei Tage zwischen die Federn eingestreut wird, von dem Ungeziefer zu befreien. Auch der Stall ist von Zeit zu Zeit auf das Vorkommen der Wanzen zu untersuchen.

Bienezucht.

Naphthalin gegen Mäuse. Ein erfahrener Bienezüchter teilt mit, er halte dadurch seinen Stand von den lästigen Mäusen frei, daß er einmal in der Woche Naphthalin bei den Körben und Kästen streue.

Wachsreste sollten niemals den ganzen Winter über zerstreut umherliegen oder in leeren Bienekörben bis zum Gießen der Waben aufbewahrt werden. Sie bilden so eine wahre Brutstätte für die Wachsmotte.

Für die Küche.

Rümmelkuppe. Man schneidet Schmarbrod in kleine Stücke, gießt Wasser darauf und tut einen Teelöffel voll gereinigten Rümmelein dazu; nun läßt man das Brot zu drei kochen, reibt die Suppe, welche aus Sämia sein muß, durch einen Durchschlag, gibt das nötige Salz und Butter daran und zieht die Suppe ab.

Matelotte aus Rindfleisch (auch Suppenfleisch). Man kühlt, je nachdem man mehr oder weniger Fleisch hat, zwei bis vier Zwiebeln und dämpft sie mit etwas Butter auf gelindem Feuer hellbraun, gibt dann einen Eßlöffel Mehl daran, fügt ein Schuß Rotwein etwas Bouillon, Salz, Pfeffer, ein Lorbeerblatt hinzu und läßt es zusammen kochen, gießt es über das zu Scheiben geschnittene und auf eine Schüssel gelegte Fleisch und setzt diese so lange an eine heiße Stelle, bis die Sauce das Fleisch gut durchzogen hat.

Apfel mit Meerrettich. Borsdorfer Äpfel werden geschält, in Stücke geschnitten und mit etwas Wasser, dem Saft einer Zitrone und etwas Zucker weich gedünstet. Nach dem Erkalten verrührt man sie gut mit geriebenem Meerrettich und ein wenig gutem Weinessig zu einem steifen Mus. Diese Mischung ist vorzüglich zu kaltem Fleisch, Wild und Geflügel.

Hauswirtschaft.

Eine angeschnittene Zwiebel sollte man niemals einige Tage offen in der Küche stehen lassen, da eine solche alle Gerüche an sich zieht und nicht selten bei nachherigem Gebrauch diese einer Speise, anstatt sie schmackhaft zu machen, mitteilt. Man lege darum größere Zwiebeln, die man nicht auf einmal verbrauchen kann, mit der angeschnittenen Seite in Salz.

Wäscheleinen zu reinigen. An frisch gewaschener Wäsche bemerkt man zuweilen gelbe oder graue Streifen. Dieselben rühren von den unsauber gewordenen Wäscheleinen her, auf welchen man die Wäsche trocknete. Um ersterer zu reinigen, kocht man von Seife und etwas Soda eine glatte Lauge und gießt dieselbe auf die Leine (Seil) in ein nicht zu tiefes Waschfaß. Nach einer Viertelstunde reibt man die Leine mit einem wollenen Lappen kräftig in der Seifenlauge ab, nimmt nochmals reines Seifenwasser und spült sie zuletzt in klarem, warmem Wasser aus. Wenn man einen großen, staubfreien Raum hat, spannt man die Leine darin aus, damit sie schnell trocknet. In Ermangelung eines solchen Raumes wickelt man die Leine um ein Brett glatt und gleichmäßig auf und stellt sie an den Ofen oder in die Sonne.

Einschlagtücher für gerollte Wäsche. Dieselben werden am praktischsten aus orauren Tücher oder anderem Leinen angefertigt. In die Mitte sticht man die Umrisse einer großen Drehrolle. Ein passender Spruch dazu ist der folgende: „Rein und ganz — Des Hauses Glanz.“ Die Tücher sind keine eigentlichen Rolltücher, sondern dienen dazu, die Wäsche sauber einzuschlagen über die Straße zum Rollen und frischgerollt wieder zurück zu tragen. Sind sie hübsch bestickt, so bilden sie ein nettes Geschenk für jede Hausfrau.

Verwendung von Apfelsinen.

Apfelsinensachen zu Limonade. Alle Apfelsinensachen, die man hat, sammle man in eine Flasche und fülle darüber einen reinen 95-grädigen Spirit. Dies läßt man verkorft und verpicht stehen, bis man es brauchen will. Dann füllt man ein Weinglas der Spiritflüssigkeit ab, mischt es mit 1 Liter Wasser, das man vorher mit 400 Gramm Läuterauer verköcht hat und zieht es auf Flaschen, aus denen man dann nach Bedarf die Limonade bereitet. Am Sommer bei großer Hitze sehr erfrischend. Man kann auch Zitronensachen dazu nehmen. Aus einer Seftflasche voll Spiritessenz kann man fünf bis sechs Liter Limonade machen.

Kurzer Getreide-Nachrichtenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. Februar 1914. Argentinien brachte auch in der letzten Woche nur geringe Weizenmengen zum Export, und man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß die La Plata-Ernte nur wenig für den Weltmarkt übrig lassen dürfte. Aber auch die Abladungen Australiens zeigen, daß man die Ernte überschätzt hat. Jedenfalls fällt Amerika angesichts dieser Verhältnisse fest auf Preise, auch Nordrussland stellte wieder höhere Forderungen, während Südrussland überhaupt wenig im Markte war, zumal das eingetretene Tauwetter die Zufuhren behindert. In Deutschland herrschte während der Berichtswache meist mildes Wetter aber die Nächte brachten mehrfach empfindlichen Frost, und dieser Umstand trug

im Verlaufe wohl mit dazu bei, die Tendenz wieder fester werden zu lassen. Das Angebot, das in der Vorwoche größeren Umfang angenommen hatte, zog sich diesmal wieder mehr zurück als die Käufer die Preise zurückzusehen versuchten. Das Exportgeschäft hatte zwar ruhigen Charakter, indes bietet die Erledigung früherer Abschlüsse dem Angebot von gutem Weizen genügend Verwendung. Im Lieferungs-geschäft waren Abgeber vorsichtig und die Preise zogen um 1/2-1 3/4 M. an. In Roggen war das Angebot keineswegs dringlich, trotzdem der Abzug über die russische Grenze nachgelassen hat. Einerseits zeigt sich die Küste andauernd aufnahmefähig, andererseits besteht Nachfrage seitens der Mühlen. Jedenfalls vermochten sich die Preise infolge dessen ziemlich gut zu behaupten. Lieferung war durch Deckungen gestützt und schließt 3/4 bis 1 1/4 M. höher als vor acht Tagen. In Hafer blieben bessere Qualitäten knapp und zum Export gesucht, auch geringere Ware findet Beachtung, zumal Argentinien enttäuscht und Rußland frühere Abschlüsse rückgängig zu machen sucht. Braugerste hat in den wenig vorhandenen guten Qualitäten besseren Absatz. In russischer Gerste stockt der Konsum, die Forderungen waren zeitweise etwas ermäßig, zum Schluß wieder fester. Dagegen zeigte sich für Mais etwas mehr Begehr und festere Tendenz, da die Witterung für die La Plata-Ernte zuletzt weniger günstig war u. die Verkäufer infolgedessen vorsichtiger offerierten. Es stellten sich die

Preise am letzten Markttage für inländisches Getreide wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	—	150 1/2	158
Danzig	—	153	161
Stettin	180	152	150
Posen	183	147	150
Breslau	181	148	144
Berlin	192	154 1/2	178
Magdeburg	187	155	170
Halle	189	157	175
Leipzig	188	158	166
Dresden	186	154	161
Köln	180	153	152
Hamburg	195	157	170
Braunschweig	184	157	162
Hannover	185	157	164
Münster	185	150	163
Düsseldorf	191	158	173
Köln	190	155	166
Krankfurt a. M.	197 1/2	165	172 1/2
Mannheim	205	165	182 1/2
Strasbourg	205	172 1/2	175
München	199	165	166

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 199,25 (+ 1,25), Pest April 262,80 (+ 1,20), Paris Febr. 215,05 (- 1,60), Liverpool März 163,50 (+ 1,60), Chicago Mai 144,05 (+ 0,60). Roggen: Berlin Mai 160,75 (+ 0,75). Hafer: Berlin Mai 156,25 (+ 0,50). Futtergerste Südruss. fr. Sba. unverzollt schwim. 110,50 (- 0,50) Febr. 109,50 (-).

Mais Argent. schwim. 108 (- 0,25), Donau Jan. Febr. 105,50 (- 1) Mark.

Marktbericht über Kartoffeln,
von Wilhelm Schifan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung.

Die Stimmung am Kartoffelmarkt wird in erster Linie durch die Lage des Saatkartoffelmarktes beeinflusst. Das Speisefartoffelgeschäft hat völlig aufgehört und der Umsatz in Stärkekartoffeln bewegt sich angesichts der niedrigen Preise, die die Stärkefabriken im Verhältnis zu dem verarbeiteten Material für Rohmaterial anzulegen in der Lage sind, in den engsten Grenzen. Geringer ist die Nachfrage in Saatkartoffeln, soweit neuere Züchtungen in Frage kommen, lebhafter denn in anderen Jahren. Es zeigt sich von Jahr zu Jahr immer mehr, daß die neueren widerstandsfähigen Sorten bei ungünstiger Witterung ihre Überlegenheit gegenüber den älteren Sorten beweisen. Ich herrscht besondere Nachfrage in frühliefenden Sorten wie Ella, Frühroten, Zuluieren. Aus manchen Bezirken Ostdeutschlands ist die Nachfrage nach Fabrikkartoffeln seitens landwirtschaftlicher Brennereien lebhafter geworden. Ich notiere: Speisefartoffeln: Märker Imperator: 1,60-1,80 M. Magnumforten: Erna, Uptodates, Magnumbonum 1,70-1,90 M. Forbrikkartoffeln: je nach Stärkegehalt 1,30-1,50 M.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das **erprobte** und **bewährte**
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
 zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**
 für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten,
 in **Feld** und **Garten**, auf **Wiesen** und **Weiden**.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdickern oder Verdunsten	Schutz gegen Pflanzenkrankheiten
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht	Erhöhte Ernten bis 100% und mehr
Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr	Bessere Beschaffenheit und Güte
	Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftl. Anstaltsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,
 in **Coblenz, Hohenzollernstraße 100,**
 welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Landwirtsöhne haben an der Landes-Lehranstalt u. Lehranstalt, Braunschweig, durch zeitigen Ausbittung gute Erlöse erzielt. A als Verwaltung, Rechnungsf. u. Sekretär, in B als Hoffreibeantw. Kauf. Prop. stellen durch Die Krause

1913er Ital. Hühner
 beste Eierleger, 3 Monat alt à 1,40 M., 4 Monat alt à 1,60 M., baldiegende à 2.— M. Bei 20 Stk. frko. Geflügel aller Art. Leb. Ankunft. Tierärztl. Untersuchung. Preisl. gratis. Geflügelhof zum Strauss. Buchen (Baden). 6

Suche für baldigt bei hohem Lohn ein älteres, tüchtiges, properes **705**

Mädchen,
 welches bürgerlich kochen u. selbständig einen Haushalt führen kann. Wo, sagt die Expedition. **705**

Zücht. Mädchen
 welches etwas kochen kann in besseren Haushalt gesucht. Näh. Expedition. **1797**

Zücht. Dienstmädchen
 gesucht. **1777**
 Bernerfängerstr. 9 II.

Junges Dienstmädchen sofort gesucht. **1684** Frankfurterstraße 20.

Dienstmädchen
 für Haus- und Feldarbeit gegen guten Lohn ges. **Jak. Hollinghaus,** Camborg. **1728**

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht. **713**
 Zu erst. Expedition.

Tüchtiger Schmiedegeselle sofort gesucht. **1754**
Joh. Adam Wolf, Schmiedemeister, Höhr.

Ein schöner, sprungfähiger **Bulle,** Zahnraße, zu verkaufen bei **Gastwirt Eidd,** Hundsjangen. **1752**

Hagel - Versicherung.

Leistungsfähige, gut eingeführte Gesellschaft auf Gegenseitigkeit sucht für **Großherzogtum Hessen** (bezw. **Großherzogtum Baden**, bezw. **Regierungsbezirk Wiesbaden**)

tüchtige Inspektoren u. Agenten unter günstigen Bedingungen.

Herrn, die in der Hagel-Versicherung mit nachweislich gutem Erfolge bereits tätig waren, erhalten den Vorzug) Discretion zugesichert. Bewerbungen mit Lebenslauf, Referenzen, Gehaltsansprüchen und evtl. Zeugnisabschriften unter Chiffre **C. S. 1520** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Älteres Mädchen

zum baldigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. Waschfrau und Zweitmädchen vorhanden. **1782**
Frau Georg Litzinger, Untere Fleischgasse 20.

Zwei tüchtige u. starke **Küchenmädchen** **712** nicht unter 20 Jahren, mit guten Zeugnissen, baldmöglichst gesucht. Lohn 35-40 M., monatlich. Off. mit näh. Angaben an **Grand Hotel Flora,** Bad Neuenahr.

Zum 15. März ein tüchtiges, kathol. **Mädchen**

für Hausarbeit auf ein Hofgut bei Nassau gesucht. Meldungen an Schloßhofgut in Hadamar erbeten. **1753**

Leichtes, ein- und doppelspanniges **Galbverdeck,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Näh. Exp. **704**

Massauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugesellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Illust. Sonntagsblatt „Stern und Blumen“.
 2. „Massauer Landwehr“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Milchvergleich u. Nassau.

Er erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige Zeile ober deren Raum
 15 Pfg. Schlammzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Zweites Blatt.

Provinzielles.

Niederhadamar, 10. Febr. Die hiesige neu gegründete Ortsgruppe des Obst- und Gartenbauvereins hielt hier Tage im Saale des Herrn Hofwirts Ries ihre Verammlung ab, in welcher Herr Lehrer Hannappel von hier an Hand einer Zeichnung einen sehr interessanten Vortrag hielt über den Schnitt der Obstbäume. In breiten Worten erklärte er diese wichtige Handlung, die ganz besonders an den jungen Bäumen wohl beachtet werden möge. Sodann gelangte eine Schrift betitelt: „Anbau und Pflege des Beerenobstes“ von Herrn Kreisobstbautechniker Deuser zur Verbreitung und wurde eine größere Anzahl von Beerenobst angeordnet. Weiter wurde der Bezug von Frühkartoffeln empfohlen und von den Mitgliedern 3 Zentner bestellt. Das man der guten Sache des Vereins Interesse entgegenbringt, erhellt daraus, daß bei der vor kurzem erfolgten Gründung des Vereins es nur 26 Mitglieder waren, während es jetzt deren schon 40 sind.

Westerwald, 8. Febr. Nachdem wir einige Wochen lang bei nördlichen und östlichen Winden strengen Frost hatten, ging der Wind nach Westen und brachte Tauwetter und erneuten Schneefall. Die noch liegende alte Schneedecke war durch den unmittelbar vor dem Frost niedergelagerten Regen mit einer harten Eiskruste überzogen. Durch diese und den auf dieselbe gefallenen Neuschnee wird die Luft so vom Erdboden ferngehalten, daß man in bäuerlichen Kreisen sehr für die Winterkälte fürchtet. Ein im letzten Frühjahr aus dem Osten hergezoener Gutsbesitzer wendet zur Sicherung der Winterkälte ein auf dem Westerwald bis jetzt noch unbekanntes Verfahren an, er erntet den Schnee über den mit Wintergetreide besetzten Acker auf. Hierdurch wird die Eiskruste zerstört, Luft und Licht können wieder bis zu den Getreidepflanzen durchdringen. Die Vorteile dieses Verfahrens dürften zur Nachahmung anzuregen.

Westerwald, 8. Febr. Der Verkehr vom Westerwald ins Siegerland und nach Westfalen hat sich in den letzten Jahren derartig gesteigert, daß von der Eisenbahnverwaltung der viergleisige Ausbau der Strecke Kreuztal-Weidenau in Aussicht genommen ist. Die Mittel dazu werden im nächsten Eisenbahnhaushalt-Gesetzentwurf vorgezogen.

Nassau, 9. Febr. Von einem kathol. Priester Sonntags und zweimal an Wochentagen beim Gottesdienst die Aufsicht über die Kinder zu führen hätten. Da man dieselben nicht nachkam, wurde die Sache der Königl. Regierung unterbreitet, welche bemerkte, daß nach der Bestimmung von 1891, die in Nassau noch zu Recht besteht, die Aufsicht über die Kinder von einem kathol. Priester Sonntags und zweimal an Wochentagen beim Gottesdienst zu führen hätten.

Nassau, 8. Febr. Die Eisenbahnstellen in Montabaur und Nassau, sowie die Eisenbahnstation in Bad Homburg sind in Betrieb genommen worden. Für das Publikum sind bis auf weiteres geöffnet. Die Eisenbahnstation in Montabaur an jedem dritten Dienstag im Monat. Fahrten in Nassau an jedem ersten Dienstag im Monat. Fahrten in der Eisenbahnstation Bad Homburg erfolgen nur auf Antrag des Stationsbeamten, wenn eine genügend große Anzahl Reisende zur Einnahme eingeleitet worden ist.

Westerwald, 8. Febr. Die Genehmigung zur Eröffnung einer Mittelschule am 1. April ist von der Regierung einverleibt. Ebenso ist die Bestätigung der Stadtvorordneten wurde Herr Schumann zum Stadtschulrat wiedergewählt. — Genehmigung des 1/2fachen Betrags des Krankengeldes für Lehrpersonen, Köpfer, Schwestern und

Dienstpersonal des Krankenhauses bei Krankheit genehmigt und dadurch die Befreiung der betr. Personen von der Krankendienstpflicht gesichert. In geheimer Sitzung wurde die vakante Stadtschulratstelle dem Stadtschulrat Frele übertragen.

Eschbach (Kr. Wingen), 9. Febr. Der hiesige Gesangsverein „Liederfranz“ begeht am 14. und 15. Juni ff. Jahres die Feier seines 75jährigen Bestehens, sowie seines 40jährigen Jubiläums. Diese Festlichkeiten werden im Rahmen eines großen nationalen Gesangswettstreites begangen. Außer hohen Geldpreisen und wertvollen Auszeichnungen kommen noch ein in sicherer Aussicht stehender Preis und mehrere Fürstpreise zur Verteilung. Die Delegiertenversammlung hierzu findet am 15. Febr. nachm. 1/2 Uhr, im Saalbau „Zum Deutschen Kaiser“ statt.

Wingen, 10. Febr. Der Vorstand des Simmentaler Jagdvereins beschloß, in der zweiten Hälfte des Monats März im Kreise Aflingen Jagdgesellschaften abzuhängen und zwar in Wehrheim, Mershausen und Wingen. Die Ausrichterinnen hierzu erfolgen in den nächsten Tagen und hat die Landwirtschaftskammer reichliche Mittel zur Verfügung gestellt.

Winghausen, 9. Febr. Der Kreisverein Winghausen-Niederlain begeht am 21.-22. Juni d. Jahres das Fest der Johannisweih. Für die Beleuchtung des Vereins ist dies bereits die 2. Johannisweih in ihrem Verein, da sie schon bei der im Jahre 1876 erfolgten Gründung des Kreisvereins Weidenhausen mitwirkten.

Uckerath, 8. Febr. Die Stadt beschloß die Schaffung eines Bürgerbüros. In dem umfangreichen Werke sollen Bestimmungen der Stadtverwaltung sowie sonstige bemerkenswerte Notizen über die Stadt Aufnahme finden.

Krausbach, 10. Febr. Unter den Kindern kommen seit einigen Tagen in verschiedenen Teilen Erkrankungen an Diphtherie vielfach vor, namentlich im oberen Vordarm. Da dort bei den unglücklichen Wohnungsverhältnissen eine weitere Ausbreitung der Krankheit leicht möglich ist, ist der Wagen des städtischen Krankenhauses, der nur für Infektionskrankheit bestimmt ist, stets unterwegs. Die Krankheit hat bereits mehrere Opfer gefordert.

Krausbach, 10. Febr. Seit Einrißung des städtischen Hypothekensamts ist auf dem Markt ein kleiner Entschluß zu merken, insofern als Gelder für zweite Hypotheken jetzt leichter aus Privat Händen als sonst zu erhalten sind. Der Antrag zum Hypothekensamt um Genehmigung von Darlehen ist noch wie vor ein sehr großer.

Hanau, 9. Febr. Der fast überall zu verzeichnende Geburtenrückgang tritt besonders hier stark in Erscheinung. Es sind im Jahre 1913 in Hanau 712 Kinder lebend geboren worden gegen 810 Kinder im Jahre 1912. Somit kommen auf 1000 Einwohner nur 191 Geburten, womit die Stadt Hanau weit unter der Durchschnittszahl der Geburten im Deutschen Reich steht.

Julda, 8. Febr. Die Direktion des hiesigen Landkrankenhauses ließ vor einigen Tagen im städtischen Untersuchungsamt zu Kassel für 82000 M Radium verdingen. Die schwierige Arbeit nahm Stunden in Anspruch. Die verhältnismäßig großen Mengen des kostbaren Stoffes wurden in Silbergefäßen eingeschmolzen. Um sie auf diese Weise leicht und sicher in den Körper krebserkrankter Personen einführen zu können. Dem Landkrankenhause liegen bereits zahlreiche Gefäße um Behandlung mit Radium von Krebsleidenden vor. — Dem 25jährigen Knecht einer hiesigen Expedition wurde gestern nachmittag von einem fremden Pferde ein Auge ausgeklappt und außerdem wurde der Bedauernswerte derart am Kopf und Gesicht verletzt, daß er für sein Leben zu fürchten ist. — Gleichfalls verbrannte sich gestern abend das Dienstmädchen eines hiesigen Wirtsbetriebs Feuertrichter derart, daß es lebensgefährlich verletzt ins hiesige Landkrankenhaus verbracht wurde.

lich verlegt ins hiesige Landkrankenhaus verbracht wurde.

Kassel, 10. Febr. Die Regierung in Kassel hat eine Verfügung erlassen, wonach in den Schulen Schanzstellungen, mit denen irgend eine Gefährdung der Schüler verbunden ist, unter keinen Umständen mehr zugelassen werden dürfen.

Gerichtliches.

we. Wiesbaden, 10. Febr. Ein Kirchenbau streit, der für das ganze ehemalige Kur-Rheinische Gebiet von Interesse ist, wurde dieser Tage von der zweiten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts entschieden. Die Klägerin in dem Prozesse ist die kathol. Kirchengemeinde Sindlingen, Beklagte die Zivilgemeinde Sindlingen und das Klage-Beitrittum geht dahin, daß die Beklagte verpflichtet werde, den zur kathol. Kirche gehörigen Turm zu unterhalten, auszubessern und voll neu zu bauen. Der Kirchturm, welcher von der Kirche getrennt ist, wurde im Jahre 1609 errichtet. Die Klage Kirchengemeinde stützt ihren Anspruch in der Hauptsache darauf, daß der Kirchturm seit Menschengedenken von der Zivilgemeinde unterhalten worden sei, daß sich also eine Obervanz gebildet habe und daß, auch unabhängig davon, im Gebiete des ehemaligen Erzbistums Mainz, ein allgemeines Wohnheitsrecht existiere, wonach der Zehnterr den Chor der Kirchengemeinde das Schiff und die bürgerliche Gemeinde den Kirchturm zu bauen und zu unterhalten habe. Das Gebiet des ehemaligen Bistums Mainz umfaßt neben Höchst den Rheingau, sowie verschiedene hessische und bayerische Gebiete. Die Zivilgemeinde bestreitet sowohl das Wohnheitsrecht wie daß sich eine servitutartige Obervanz speziell in Sindlingen gebildet habe und beruft sich bezüglich der Obervanz namentlich darauf, es habe nicht fest, daß der Kirchturm während der Zeitperiode, in der sie ihn unterhalten habe, Eigentum der Kirchengemeinde gewesen sei. Nach dem Brandkataster vielmehr sei Eigentum der Zivilgemeinde. Aus diesem Grunde könne die Kirchengemeinde aus dem Grunde nicht geltend machen, daß sie den Turm unterhalten habe, nicht gegen die Zivilgemeinde geltend werden. Demgegenüber beruft sich die, durch Rechtsanw. Dr. Veres vertretene Kirchengemeinde auf Aufzeichnungen aus dem 18. Jahrhundert, sowie auf Stofbuchbeinträge, wonach der Turm als Eigentum der Kirchengemeinde zu betrachten sei. Lediglich die Glocken und die Turmuhr, bebautet sei, seien Eigentum der Zivilgemeinde gewesen. Dagegen, daß die Verkaufsbeschlüsse des Kirchturmes der Zivilgemeinde abgelesen, habe diese die Glocken auch zu gewissen Gemeindezwecken benutzten dürfen, z. B. zum Brandläuten, zum Bekanntgeben von Versteigerungs- u. Verpachtungsterminen der Gemeinde, für d. Schulkinder und auch für das Ave-Maria-Läuten, welches letzteres ehemals einen weltlichen Charakter gehabt habe. Aus der Tatsache, daß die Kirchengemeinde den Turm stets im Besitz gehabt habe, folge nach gemeinem Rechte ohne weiteres die Vermutung, daß er ihr Eigentum sei und die Zivilgemeinde habe evtl. die Beweislast für das Gegenteil. Diesen Beweis aber könne sie nicht erbringen. Das Landgericht ist jedoch dieser Ansicht des Vertreters der Klage Kirchengemeinde an. Es erklärte auch den Beweis dafür, daß die Zivilgemeinde den Kirchturm seit Menschengedenken unterhalten habe für erbracht, und entschied somit den Prozeß dahin, daß der Kirchengemeinde die Bau- und Unterhaltungspflicht des Kirchturms für alle Zeiten zufalle. Eine Schutzbehauptung der Zivilgemeinde ging auch dahin, daß die Kirchengemeinde im Jahre 1824 auf ihre Kosten an dem Turm eine neue Türe habe anbringen lassen und daß dadurch ihre Unterhaltungspflicht von ihr selbst anerkannt worden sei. Die Kirchengemeinde aber trat dieser Behauptung entgegen, indem sie erklärte, die Beschädigungen an der Türe seien durch vorgenommene Reparaturarbeiten verursacht worden.

Brand!
 Erzählung eines Amsterdames Dienstmannes.
 Von Jandus.

Nun, das muß ich sagen, da habe ich tüchtig in der Patsche gefessen! Wenn ein Mensch ein Unglück haben soll, dann ist auch immer ein Malheur damit verbunden, das werdet ihr immer sehen. Denkt euch, da werde ich heute morgen zu Herrn Pascher, dem Weinbändler hier gegenüber der Ecke, gerufen, für den ich oft kleine Botengänge besorgte, und dem ich mitunter den Wein taufen helfe, aber nichts weiter erzählen, bitte!

„Höre einmal, Dreifels, ich habe einen Auftrag für dich.“

„Sehr gut,“ antwortete ich.

„Darauf fährt er fort: „Laufe einmal schnell zu Herrn Schneidig, du weißt wohl, dem du kürzlich den Champagner gebracht hat.“

„Jawohl,“ fülle ich ihm in die Rede, „das ist der pensionierte Rittmeister.“

„Richtig,“ sagte er. „Grüße ihn von mir und ich lasse freundlich um mein Geld bitten. Hier ist die Quittung: vierzig Mark 50 Pfennig. Aber tu, was du kannst, um das Geld zu bekommen und gebe nicht eher weg, bis du es hast, denn es ist schwierig, von diesem Herrn Bezahlung zu erhalten. Wenn du machst, daß er dich bezahlt, erhältst du zwei Mark von mir.“

„Nun, zwei Mark sind in dieser schlechten Zeit gar nicht zu verdienen! Ich sage daher zu Herrn Pascher: „Lassen Sie mich nur machen, ich habe die zwei Mark schon so gut wie in der Tasche. Ueberlassen Sie das ruhig mir, ich werde die Sache schon in Ordnung bringen und dem alten Herrn mal tüchtig einbeizen. So gebe ich denn nach der Wohnung des pensionierten Rittmeisters und finde ihn auch zu Hause.“

„So, Freund,“ sagte er zu mir, „als ich bei ihm eingetreten bin, „was bringen Sie denn gutes?“

„Von bringen, Herr Rittmeister, schreibt Paulus nichts an die Korinther,“ antwortete ich freimütig, „ich wollte vielmehr etwas holen. Freundliche Grüße von Herrn Pascher und Sie möchten mir das Geld geben.“

„Gut, mein Sohn!“ sagte er, „freundlichen Gruß von mir und ich würde selbst zu Herrn Pascher kommen.“

„Rein, so ist es nicht gemeint, Herr Rittmeister, ich gebe nicht eher von hier weg, bis ich das Geld habe.“

Das schien ihm gar nicht zu gefallen, denn er machte ein Gesicht wie ein Kater, wenn es donnert, aber sah einen Augenblick nachher wieder freundlich drein und sagte:

„Geben Sie ruhig, Freundchen, und sagen Sie Herrn Pascher, daß ich selbst zu ihm komme, heute noch; verlassen Sie sich darauf.“

„Rein, entschuldigen Sie, Herr Rittmeister,“ sagte ich wieder, „zuerst müssen Sie mich bezahlen, und können Sie zu Herrn Pascher gehen, wenn Sie wollen, aber ich darf nicht weggeben, bis ich vierzig Mark und fünfzig Pfennig habe.“

Das schien ihn gewaltig böse zu machen. „Sie dürfen nicht?“ rief er giftig wie eine Spinne.

„Rein,“ sagte ich, „und ich will auch nicht.“

„Du willst nicht, Hege!“ schrie er, „nun, das wollen wir doch einmal sehen!“ Und indem er dies sagt, eilt er auf die Wand zu, reißt einen Regen von einem Nagel, nimmt ihn aus der Scheide, und fragt mich noch einmal: „Bist du nun geben! Vorwärts marsch! Dort ist die Tür, hinaus!“

Nun war das ein kritischer Augenblick; aber ich hielt mich ruhig und sagte gelassen: „Wo die Tür ist, weiß ich, Herr Rittmeister, denn dadurch bin ich hier ins Zimmer gekommen. Aber hinaus gehen werde ich nicht. Sehen Sie einmal, Herr Rittmeister, ich bin kein gemeiner Soldat, sondern ein Dienstmann, und stehe demnach nicht unter Ihren Befehlen. Wenn Sie wissen, was Subordination ist, dann müssen Sie mir Recht geben, denn ausan-

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus den Freiheitskriegen.
 (Nachdruck verboten.)

Täglich ward gekämpft. Täglich kamen Va, entsetzt von Verwundeten in der schrecklichen Hauptstadt an, und dann kamen die Unglücksnachrichten von den verheerenden Feind Heer Blüchers und Wittgensteins aus Sachsen nach Schlesien zurück.

„Wo ist es nicht gelagt,“ triumphierte der vergeblich suchende Herr, „denn alle Anstrengungen sind vergeblich! Der Kaiser Napoleon ist unbesiegt geblieben.“

„In diesem Sinnen schaute Fanny vor sich hin, in der die Flamme der Begeisterung über ganz Deutschland ergriffen hatten, daß die Funken bereits den Brand entzündeten, kam sie sich selbst als unglücklich und verlassen vor, dazu das sie auf so trübselige Weise verlassen hatte!

„Eine tiefe Sehnsucht nach ihrer stillen Heimat überfiel sie, aus der sie nur hin und wieder eine mitleidige Hand erhielt — hier konnte sie ja doch nicht helfen!

„In der ersten Aufwallung ihrer Empfindungen rief sie laut den Gedanken, als Mann verkleidet, doch vor diesem weiblichen Partesieffekt schreckte sie nicht da, die Zeit und Gelegenheit erwartend, sie wieder zu ihrer Mutter heimzuführen konnte.

„Sie dachte dem Onkel ernstlich zu und schickte ihm ein Briefchen. Dann nahm sie Hut und ging fort, um auf einem einsamen Spaziergang das Gleichgewicht ihrer Seele wiederzugewinnen.“

„Als sie auf den Ring kam, wurde sie durch eine Menschenmenge angehalten, welche einen Wagen transport umstand, der eben von der Armee ange-

kommen war. Es waren Verwundete aus der Schlacht von Großgörschen und dem Gefächte bei Bautzen, die auf Stroh gebettet dalagen, still und geduldig die einen, lächelnd und ächzend, fluchend und schimpfend die andern, auf Hilfe und Erquickung wartend.

Die Einwohner brachten denn auch Speise und Trank herbei, und mitleidig halfen sie den Soldaten und Ärzten, welche den Transport beaufsichtigten, die Verwundeten in das Rathaus zu schaffen, dessen Säle zu Spitalen umgewandelt waren.

Die Schrecken des Krieges trafen hier in grellen Farben in die Erscheinung. Blut und Wunden überall — verstümmelte Glieder, schmerzverzerrte Miene — todesbleiche Gesichter — halbgebrochene Augen — Weiden und Stöben — Wunden und Klagen — stille Resignation — rote Erde.

Da sah auf der Treppe eines Hauses ein härtiger Landwehrmann, den verschmetterten Arm in blutgetränkter Wunde. Er verbiß den Schmerz und dampfte aus einer kurzen Weile.

„Der Arm ist hin,“ knurrte er ingrimig. „Die Doktors wollen ihn abschneiden — no, man immer zu. Er ist doch nichts mehr nütze. Reid tut es mir nur, daß ich nicht mehr die verdammten Franzosen verhaßen kann.“

Neben ihm auf einer Schütze Stroß lag ein junger, freiwilliger Jäger. Todesblässe bedeckte sein jugendliches Gesicht; die Augen waren aufgeschlossen, schmerzhaft und leuchtend atmete seine durchschossene Brust.

Zuweilen ging ein krampsbafter Rittm durch seine schlaffe Gestalt, die ein alter Soldatenmantel bedeckte.

Voller Mitleid kniete Fanny neben ihm nieder, um seinem Kopfe eine bequemere Lage zu geben.

„Da hilft mir mehr, Fräulein,“ sagte der Landwehrmann. „Lassen Sie den Jungen nur liegen, wie er will, und ruhig sterben. Ich hab' ihn während der Fahrt in meinem gesunden Arm gehalten und ihm ab und zu einen Schälch Brantwein eingegolbt — sonst wäre er schon unterwegs gestorben. Aber nun ist's bald vorbei mit ihm.“

„Ich werd' einen Arzt bitten, sich seiner anzunehmen,“ erwiderte Fanny.

„Dem Jungen nicht kein Arzt mehr.“

Wieder ging das krampsbafter Rittm durch den Körper des Verwundeten; er schloß schmerzhaft auf.

Fanny legte den Arm um seine Säultern und richtete ihn etwas empor. Das schien ihm Erleichterung zu verschaffen. Er schlug langsam die Augen auf — zwei blaue Jünglingsaugen — und sah Fanny groß und erschrocken an.

„Wie befinden Sie sich?“ fragte Fanny sanft. „Kann ich Ihnen irgend helfen? Wollen Sie trinken?“

Der Verwundete hauchte ein mattes „Ja“.

Fanny legte ihn sanft zurück und holte einen Krug Wasser, den sie ihm an die trockenen Lippen hielt. In dürftigen Rügen trank er. Das frische Wasser schien ihn zu erquickten.

„Ich danke Ihnen,“ flüsterte er er. „Wer sind Sie?“

„Sie kennen mich nicht — aber ich möchte Ihnen gerne helfen.“

„Ich sterbe — ich weiß es — grüßen Sie meine Mutter — nehmen Sie den Ring von meinem Finger — meiner Mutter gehört er — wollen Sie ihn ihr bringen?“

„Ja — ich verspreche es Ihnen.“

„Danke — tausend Dank!“

Seine Kraft war erschöpft. Er sank schwer in Fannys Arme zurück. Auf seine Lippen trat blutiger Schaum — krampsbafter streckte sich sein Körper — sein Atem ging in ein Wöheln über — noch einmal öffnete er die Augen, die Atem stockte, ein tiefer Seufzer noch, dann ward es still — totens still — der junge Krieger war in den Armen Fannys gestorben.

„Das ist ein schöner Tod,“ sagte der Landwehrmann ernst. „Ja, wenn wir mehr Frauen hätten, die uns pflegen —“

Fanny ließ den Toten sanft auf das Lager zurückfallen und bedeckte ihn mit dem alten Soldatenmantel. Ein Entschluß war in ihrer Seele gereift; sie erhob sich, rückte dem Landwehrmann die Hand

und sprach: „Sie haben recht — wir Frauen sollt n unsere Pflicht besser erkennen und erfüllen, wenn die Männer ihr Leben und ihre Gesundheit im Kampfe für das Vaterland aufs Spiel setzen. Sie haben mir den Weg zu dieser Erkenntnis gezeigt, ich danke Ihnen.“

Sie entfernte sich. Erstaunt sah der Landwehrmann der schlanken, kräftigen Gestalt nach, wie sie durch die Reihen der Verwundeten dahinschritt, wie sie sich zu diesem und jenen niederbeugte, eine Tasse zurechttrug, einen einsamen Trunk spendete, oder mit tröstenden Worten die Ungeduld der Kranken zu lindern suchte.

Wie ein Engel des Erbarmens erschien sie dem einfachen Mann aus dem Volk.

Am Eingang des Rathauses fand Fanny den leitenden Arzt des Spitals, einen älteren Herrn mit lang herabwallendem, grauen Bart, in der Uniform eines Regimentsarztes.

Er überwachte den Transport der Verwundeten in das Spital und fragte Fanny, herzlich kurz angebunden, was sie wüßte.

„Ich wüßte mich als Pflegerin in dem Spital zu betätigen,“ entgegnete Fanny; „und bitte Sie, mich als solche anzunehmen.“

Der Arzt sah sie durch seine Brille scharf an.

„Das ist hier keine Familienkranke,“ mein Fräulein,“ entgegnete er trocken. „Hier gibt es harte, blutige Arbeit.“

„Ich bin bereit dazu.“

„Wenn Sie sich dafür genug dazu fühlen, begrüße ich Ihre Hilfe mit Freuden,“ fuhr der Arzt fort. „Frauenarbeit und Frauenpflege in den Lazaretten tut uns dringend not. Aber wir werden hier kaum lange bleiben — würden Sie mich eventuell in das Feld, auf das Schlachtfeld, begleiten?“

„Auch dazu bin ich bereit, Herr Doktor.“

„Bravo — kommen Sie, ich werde Sie in Ihre Pflichten einführen — Sie finden übrigens schon mehrere Damen in den Krankensälen beschäftigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Stillich ist Herr Pascher mein Rittmeister, er hat mich hierher gefandt und wer seinen Posten verläßt, ist ein Schwärze."

Diese echte Soldatensprache wirkte; der Rittmeister befaß sich, steckte klaglos wieder seinen Degen in die Scheide und hing ihn an die Wand. "Es tut mir leid, daß ich es Ihnen so warm machen muß, aber ich habe es Herrn Pascher versprochen und ein ehrlicher Mann hält sein Wort."

"Wann machen?" rief er, "das wäre nicht übel." Darauf ging er mit großen Schritten in dem Zimmer auf und ab, zündete seine lange Pfeife an und brumpte bei sich: "Mich warm machen? Worte, Kerlchen!"

Nun bringt der Burche ein Glaschen mit Schiedamerschnaps und drei Serringe mit Brot; auf Ersuchen des Rittmeisters mußte ich das in seiner Gegenwart verzehren; nun, das gefiel mir und in zehn Minuten war kein Tropfen mehr in dem Glaschen, und nur noch die Gräten übrig.

in dem Zimmer nach Wasser — jawohl, kein Tropfen war zu finden. Darauf wurde ich so heiß, als ob ich in einem Badofen läge. Ich schlug mit meinen beiden Fäusten gegen die Tür, aber kein Sterblicher öffnet mir. Der verwünschte Burche hatte auch noch den Ofen dermaßen geheizt, daß er glühte, und ich in die äußerste Ecke des Zimmers retrizierte.

Ihr könnt euch wohl kaum eine Vorstellung von meiner Lage machen! Eingeschlossen bei einem glühenden Ofen, und innerlich auch glühend durch den Schmutz und die Serringe! Ich zog meinen Bams und meine Weste aus und legte mich ins Fenster, um doch wenigstens frische Luft zu bekommen. Der Schweiß tropfte mir so sehr von meinem Gesicht auf die Straße, daß die Leute unten ihre Regenschirme aufspannten, in der Meinung, es beginne zu regnen. O, du alter Schwärze von einem Rittmeister, dachte ich bei mir, du hast mir einen schönen Streich gespielt. Es wurde mir grün und gelb vor den Augen, vor Durst klebte mir meine Zunge am Gaumen. Was war zu tun? Schreien oder nicht schreien? Ich konnte es nicht länger aushalten! Endlich fass ich Mut und beginne aus Leibeskräften aus dem Fenster zu schreien: Brand! Brand! Das war das beste Mittel, das ich anwenden konnte.

Am Ofen und in meinem Leibe," sagte ich. Die Polizisten glaubten, ich wollte sie zum Narren halten und würden mich vielleicht eingesperrt haben, wenn ich ihnen nicht erzählt hätte, was mit mir geschehen war. Und da mußten sie sich den Bauch reithalten vor Lachen. "Wenn die Sache sich so verhält," sagte der eine, "werden wir Sie gehen lassen, aber ein anderes Mal machen Sie nicht mehr einen solchen Heidenlärm, wodurch Sie die ganze Stadt in Aufruhr bringen können. Sorgen Sie jetzt nur schnell, daß Sie etwas zu trinken bekommen."

Und da bin ich nun wieder. Was sagt ihr zu meinem Abenteuer? Ich hatte es diesem alten Rekrutenbrüder warm machen wollen, aber ich verdröhte euch, daß er mich warm gemacht hat, und meinen Magen dazu. Profit!

ten während der Verdauungstätigkeit eines pflanzlichen Leibes gestorben sind. Bei Leichenfektionen hat man dies öfter gesehen.

* Der ehrliche Bruder Studio. Der "Gieb. Anz." weiß folgende lustige Geschichte zu erzählen: Ein Student brachte durch seine schamvollen Reden einen vermögenden Gießener Bürger so weit, daß dieser trotz der beständigen Gegenreden seiner Ehehälfte sich entschloß, dem Studenten 200 M zu leihen. Die Zeit verging im Flug, und noch immer hatte der Student, der jetzt schon auf einer anderen Universität weilte, das entliehene Geld nicht zurückgezahlt. Unterdessen hatte der Gießener die bittersten Vorwürfe in seiner vertrauten Häuslichkeit auszubringen. Als er jedoch dieser überdrüssig war, entschloß er sich zu folgendem Ausweg: Er sandte an den Studenten 200 M mit dem Bemerkten, diese sofort wieder an ihn zurückzusenden, damit seine Frau endlich befriedigt wäre; und siehe, nach wenigen Wochen sandte der Student 100 M von dem geschickten Gelde an den Gießener Bürger zurück mit dem Versprechen, den Rest baldigst folgen zu lassen. Bei Erhalt dieser 100 Mark meinte die Frau vor Rührung über den ehrlichen Studenten.

* Ermordung eines Sönderlings. In Breslau ist am Dienstag früh gegen 8 Uhr der 60jährige Gärtnerbesitzer Gottfried Haase in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Die Wohnung war durchwühlt und die Täter haben einige Scharfschützen entwendet. Haase, der mit einem alten Ehepaar allein in seinem Häuschen in der Vorstadt Odetor wohnte, pflegte bei unverschlossener Tür in einem Vorderzimmer zu schlafen. Frühmorgens trat der Briefträger in das Zimmer ein und legte einen Brief auf den Tisch, ohne etwas von dem Mord zu bemerken. Erst als kurz darauf die Tochter Haases kam, fand sie ihren Vater tot im Bett. Die Hände waren gefesselt und der Kopf zeigte schwere Verletzungen. Haase galt als Sönderling. Obwohl man wußte, daß er sehr reich war, ging er stets in abgetragenen alten Sachen. Auch hatte er die Gewohnheit, allerlei Stroche und Gesindel bei sich zu beschließen. Die Tat muß von zwei Personen ausgeführt worden sein, da Haase ein großer und kräftiger Mann war. Viel bares Geld dürfte den Raubmördern nicht in die Hände gefallen sein, da Haase stets all sein Geld auf die Bank zu bringen pflegte.

* Die, 6. Febr. Das Opfer einer Kartenhändlerin. Zwischen den Familien M. und F. in Niederrhein bestanden jahrelang die besten nachbarlichen Beziehungen, bis die etwas hysterisch veranlagte Frau M. eines Tages im vorigen Sommer zu einer Kartenhändlerin nach Wiesbaden fuhr und sich dort die "Zukunft" entfallen ließ. Was sie dort erfuhr, läßt allerdings jede Frau in Born geraten, denn der Orakelspruch verkündete ihr: "In Ihrer Zukunft ist ein Fräulein, dem können Sie nicht trauen, die ist rachsüchtig und sucht Ihren Mann an sich zu ziehen". Frau M., die Witte der Dreifig steht, verfolgte nun unablässig die 21 Jahre alte Wilhelmine F. in dem Wahn, diese würde ihr Familienglück zu zerstören und hätte eine Liebchaft mit ihrem 65 Jahre alten Mann! Sie ließ sich schließlich von solchen Beschimpfungen der F. hinreißen, daß diese, um Ruhe zu bekommen, Klage erhob, die am Schöffengericht in Diez zum Austrag kam. Nur der versöhnlichen Haltung des schwergetränkten Fräulein F., dem auch nicht die Spur einer unerlaubten Beziehung zu dem Manne nachzuweisen war, hatte es die Angeklagte zu verdanken, daß sie von dem Gefängnis verschont bliß. Allerdings dürfte die Sache für sie einen bellamen Nachgeschmack haben, als sie die, einige hundert Mark betragenden Kosten zu tragen hat und den Vergleich, in dem sie alle Beschuldigungen gegen die Klägerin als unwar reumütig zurücknimmt, veröffentlichen muß.

Königsberg, 10. Febr. Zu den Ueberlassungen in Remedelta wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die Schwaffernot, die Hauptursache der Ueberlassungen, vorläufig noch nicht beseitigt ist. Pionierkommandos arbeiten fortgesetzt daran, die Bewohner und das Vieh aus den durch das Wasser abgeschnittenen Ortsteilen in Sicherheit zu bringen. Zur Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten mit Lebensmitteln und sonstigen Bedarf ist eine vom vaterländischen Frauenverein in Beydefrug eingeleitete Hilfsaktion im Gange. Die augenblickliche Not ist groß. Der Schaden an Gebäuden, Vieh und Gut ist unübersehbar, wird sich voraussichtlich auf viele Hunderttausende belaufen. Die öffentlichen Sammlungen der Provinzialhilfskomitees werden fortgesetzt. Bis heute wurden durch die Pioniere etwa 300 Menschen aus Lebensgefahr gerettet und etwa 150 Stück Vieh geborgen. Nur Zeit sind die Pioniere damit beschäftigt, 1500 Menschen, die durch das Neueis vom Land abgeschnitten sind, Lebensmittel zuzuführen.

Verschiedenes aus aller Welt. Eine aus Koburg stammende Lehrerin, längere Zeit in Wollungen in Thür. wohnend, von Gesundheitsbeden behandelt wurde, mußte einer Mitteilung der Wollunger Zeitung wegen ihres Zustandes in die Irrenanstalt Burgböhmen gebracht werden. — In Eisenach ein dreizehnjähriger Schüler einen zwei jüngeren Kameraden während eines Streites Fußballspiel mit seinem Taschenmesser erschlug. Der Knabe starb nach wenigen Minuten. — Lebe erschoff am 5. d. M. der Kaufmann Klose seine in Ehecheidung befindliche Frau und selbst. — Aus Franzensbad wird berichtet, Ginter dem städtigen Amtsdirektor Sabl ein Stodbrief vom Kreisrichter Eger erlassen. Last gelegt werden ihm u. a. Veruntreuung, Mißbrauch der Amtsgewalt, Giftmord und Anstiftung zum Mord. Seine Begleiterin, Frau Dr. die mit ihm in Zürich gewesen ist, ist nach Franzensbad zurückgekehrt. In ihrer Wohnung eine Hausjuchung statt. — In Filippesborn in Hunsrück, wo große Mengen Petroleum gewonnen werden, erfolgte eine Eruption stark salzhaltigen siedenden Wassers. Das Wasser sprudelte mit einem gewaltigen einem Umkreis von 10 Kilometern vernehmbar, Gesteine zu bedeutender Höhe empor. Rings um Mündung des Geisers hat sich eine etwa 500 m breite Salzkruste abgelagert.

Patentbericht. Mitgeteilt vom Patent- und Techn. Büro Köhling, Ing. Kunst und Prothier, "tentwissenschaft" kostenlos. Mainz, Bohndorferstr. 10. Patenterteilung. 270274. Romschütz, Kular mit aromatisch berichtigender Mittelschicht Augenliniensystem. W. Senoldt u. Söhne, later Deutsche Werke, Wehlar, 269717. Rad verstellbaren Greifschrauben für landwirtschaftlich motorisch angetriebene Maschinen. Georg Wehlar. Gebrauchsmuster. Eintragung. 583211. Dammtir für hohen Druck. Huber, Finkenwerke, Wehlar, 584866. Mittelschicht hergestellter Scheitel für die Bohr- und Pumpindustrie. Christian Kraft, Wehlar, 584867. Kreisabschiebvorrichtung für Theodolit u. dergl. Senoldt u. Söhne, Wehlar, 585426. Präzisionsbrüet-Warmwasserheizung für Kleingewächshäuser. Karl Göttemann, Durbach i. Sassen, 584868. Richter mit Vorrichtung für Luftstrom. Stern, Limburg a. d. Rhn., 584404. Motor fänger mit konstantem Benzinüberlauf. C. Panje, Wehlar. Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen P. Reimann.



Karte zur Trockenlegung des Zuider See.

Ein Projekt, das selbst den Panamakanal übertrifft, soll jetzt in Holland verwirklicht werden. Man beabsichtigt, dort Teile vom Zuidersee trocken zu legen, um auf diese Weise neues Kulturland zu gewinnen.

Um dieses zu ermöglichen, soll am Eingang des Zuidersees ein Absperrebeich errichtet werden, um dann den erteren trocken zu legen.

Vermischtes.

* Warum verdaut der Magen nicht sich selbst? Die Gewebe der Magenwand bestehen doch aus lauter verdaulichen Stoffen, Eiweiß und Leim, Verdauungssaft ist auch genügend da. Warum werden diese Fleischteile nicht auch verdaut wie alles andere in den Magen als Nahrung gelangende Fleisch? Nach dem Tode, beim gestorbenen Menschen oder Tier, wird in der Tat Ifter die Magenwand aufgelöst, verdaut, besonders bei warmer Temperatur. Deshalb meinte man schon vor 150 Jahren, wo N. Hunter sich eingehend mit dieser Frage beschäftigte, nur das "Lebensprinzip" verhindere die Selbstverdauna, der lebende Magen lei wie alles Lebende davor geschützt. Als r

U. Bernard brachte den Schemel eines lebenden Frosches in die Magenstiel eines lebenden Hundes. Der Schemel wurde sehr bald verdaut, während der Frosch leben blieb. Also hatte den Frosch das "Lebensprinzip" keineswegs geschützt. Die neuere Physiologie hat nun endlich das Rätsel gelöst. Es ist nachgewiesen, daß die Magenwand dadurch geschützt ist, daß sie gegen den verdauenden Magen-saft (Pepsin) einen Gegenstoff, das Antipepsin, in sich birgt, welches die Wirkung des Magen-saftes aufhebt. Daher verdaut der Magen nicht sich selbst. Im Tode hört mit allen Funktionen auch die Bildung von Antipepsin auf, da aber noch genügend Magen-saft vorhanden zu sein pflegt, kann dann der Magen nach dem Tode sich wirklich selbst verdauen, besonders bei gelunden kräftigen Leuten, die mit-

Kursbericht des Nassauer Boten nach der Frankfurter Börse notierung vom 11. Februar 1914.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their values, and exchange rates. Includes sections for Staatspapiere, Aktien, Obligations, and other market data.

11. Februar 1814.
Napoleon schlägt die Korps Sacken und Jork bei Montmirail. Sacken hatte gegen den Rat seiner Generale eine wichtige Brücke auf seiner Rückzugstraße zerstört und nicht nur, von Blücher zur Verfolgung aufgefordert, den Durchbruch von vorn versuchen. Von den Angriffen auf die einzelnen Korps erfuhr Blücher gar nichts. Sacken hielt den vor ihm entwickelten Feind für einen unbedeutenden Gegner, so daß er zunächst Hilfe, die Jork ihm anbot, ablehnte: „Die russischen Batterien werden allein fertig werden.“ Später kam er so ans Gedränge, daß er Jorks Hilfe erbat. Die herbeieilende preussische Brigade unter Generalmajor von Bülow wurde von französischer — eine Zeitlang von russischer Artillerie irrtümlich — so heftig beschossen, daß bald alle höheren Führer der Brigade gefallen oder verwundet waren. — Bald mußte man sich zum Rückzug entschließen. Die Preußen wußten das Fortschreiten der russischen Artillerie u. des Zurückgehens der Infanterie. Erst um Mitternacht gelang es, alle Teile der beiden Korps vom Feinde loszulösen. Die Russen verloren 2000 Tote und Verwundete, 800 Gefangene und 13 Kanonen. Die Preußen verloren 31 Offiziere und 800 Mann. Die Franzosen hatten 2000 Tote.

Gerichtliches.
Limburg, 10. Febr. Strafkammer. Ein 20jähriger Lehrer stellte im August die Frage, welcher Schüler auf einer Kartenspieltische von Jena und Querschnitt zeigen könne. Es meldete sich der 12jährige Adolf Bismarck. Als dieser herausgerufen wurde, wußte er nichts, er konnte nicht einmal die Elbe und die Soale zeigen. Hierüber erriet der Lehrer in beneidlicher Erregung und schlug dem Jungen auf die Nase. Derselben Schläge wollte der Junge ausweichen, jedoch die Nase etwas abbekam, und blutete. Der Lehrer wurde deshalb wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Ein Fabrikant von Wehlar hatte im vorigen Jahre wegen Bergens gegen die Generals-Ordnung einen richterlichen Strafbefehl in Höhe von 15 M. erhalten, weil er ohne polizeiliche Genehmigung seine Schloßwerkstatt in eine Anlage zur Herstellung von eisernen Baukonstruktionen (sogenannte Hüttenwerke) eingerichtet hatte. Auf den Antrag des N. erkennt das Schöffengericht Wehlar auf Freisprechung. Das Verwaltungsgericht erkannte auf eine Geldstrafe von 15 M. Gegen dieses Urteil legte N. Revision ein und das Revisionsgericht verurteilte die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, die abermals auf eine Geldstrafe von 15 M. erkennt.

Kirchliches.
Limburg, 11. Febr. Am kommenden Sonntag, 15. Februar wird für die Terziaren des Ordens des hl. Franziskus in der St. Michaelskirche nachmittags um 1/2 Uhr eine Ordensversammlung abgehalten. Anlässlich der Versammlung ist Gelegenheit geboten, die Predigt eines Franziskaner-Paters zu hören.

Bermischtes.
Limburg, 11. Febr. Die große Eisenfabrik in Coblenz hat ihre Zahlungen ein-

gestellt und ladet die Gläubigen zu einer Versammlung auf Freitag abend zur Erreichung eines außerordentlichen Vergleichs ein.
— Sport. Folgende Notiz aus Freiburg i. N. dürfte wohl manchen Leser interessieren: Am 1. Februar wurden auf der Triberger-Bobbahn wieder zwei Rennen ausgetragen, die ohne jeden Unfall verliefen. An dem zweiten Rennen um den vom Offizierkorps des Infanterieregiments Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden in Rastatt gestifteten Ehrenpreis beteiligten sich 6 Bobbs. Die katholische deutsche Studentenverbindung „Germania“ Freiburg (G. B.) entsandte auch ihre Mannschaft, die unter Herrn med. Jos. Dienert (aus Limburg) als Steuermann und med. Stidel als Dremsler die 1400 Meter lange Bahn in 1 Min. 45 Sek. abfuhr und damit den oben erwähnten Ehrenpreis in Gestalt einer wertvollen Krustwaase mit Silberaufsatz errang. Außerdem erhielt Herr med. Jos. Dienert als siegreicher Steuermann noch die goldene Plakette, die vom Bob-Klub „Schwarzwald“ gestiftet war.

Briefkasten der Redaktion.
A. B. Bei Sterbefällen hat der Wohnungsinhaber die Kosten der Desinfektion zu tragen.
A. K. in G. Mit C 1 werden Krankheiten oder Gebrochen bezeichnet, welche zeitig untaulich machen, aber beseitigt oder doch so vermindert werden können, daß vollkommene oder bedingte Tauglichkeit eintritt. Der Hinweis auf den Körperverfall gibt an, wo diese Krankheit zu suchen ist.

Telegramme.
Ein rätselhafter Knabenmord.
Kiew, 10. Febr. Im Zusammenhange mit dem rätselhaften Mord in Pestow, wo man den jüdischen Knaben Jozef Woschlow mit 13 Stichwunden am Hals aufgefunden hatte, ist heute der Vater des Ermordeten und dessen Konmiss verhaftet worden. Der Leichnam des Knaben wurde ausgegraben u. zwecks gerichtsarztlicher Untersuchung nach Kiew gebracht.

Schreckliches Familiendrama.
Altona, 11. Febr. Der Arbeiter Konjinski ermordete seine drei Kinder, Mädchen im Alter von vier, sechs und sieben Jahren, mit einem Weil und beging darauf Selbstmord. Die Frau hatte sich aus Furcht vor Mißhandlungen aus dem Fenster gestürzt und schwere Verletzungen erlitten.

Das Schulgesetz.
Brüssel, 11. Febr. Die letzten drei Paragraphen des Schulgesetzes wurden bei einfacher Abstimmung gegen die Linke angenommen. Die zweite und letzte Abstimmung über das Gesetz erfolgt am nächsten Mittwoch.

Rücktritt des Generalgouverneurs von Südafrika.
London, 11. Febr. Im Unterhause erklärte Kolonialsekretär Buxton, daß Gladstone von seinem Posten als Generalgouverneur von Südafrika am Ende der Session des südafrikanischen Parlaments, also etwa Juni, zurücktreten werde. Der Rücktritt sei nur auf persönliche Gründe zurückzuführen.

Die Lage in Tokio.
Tokio, 11. Febr. Heute ist keine Spur von der gestrigen Erregung. Obgleich die Opposition ihre Aufmerksamkeit nun der Steuerfrage zuwendet und die Agitation in das ganze Land tragen will, glaubt man ihr Rückgang gebrochen und daß die Regierung die Kritik übersteht.

Die Krise in Schweden.
Das Ministerium Staats hat infolge des Konflikts mit dem Könige in der Beibringung seines Rücktritts erklärt. Die politische Lage in Schweden wird als äußerst ernst betrachtet. Der König beauftragte den gemäßigt-liberalen Senator und Gouverneur von Kristianstad, Herrn v. d. G. er, mit der Bildung des neuen Kabinetts. Man rechnet mit einer baldigen Auflösung des Reichstags. Ueber die Auseinandersetzungen zwischen dem Ministerium Staats und dem König Gustav wird jetzt eine omtliche Darstellung verbreitet. Die Veröffentlichung läßt die Meinungsverschiedenheiten, die in der Rüstungsfrage zwischen dem König und dem zurückgetretenen liberalen Kabinetts bestanden, erst recht offenkundig werden. Der Staatsrat hat schließlich dem König folgende Erklärung mit dem Ersuchen um Beantwortung unterbreitet: „Das Ministerium gibt Euer Majestät anheim, wenn Euer Majestät beabsichtigen, in politischen Angelegenheiten öffentliche Erklärungen abzugeben, das Ministerium über die beabsichtigten Erklärungen im voraus unterrichten zu wollen.“ Hierauf hat der König geantwortet: „Diese Anweisung kann ich nicht anerkennen, denn ich will mich nicht des Rechtes berauben lassen, zum schwedischen Volke mich frei auszusprechen.“

Eine ganze Familie zum Tod verurteilt.
Madrid, 11. Febr. Das Schwurgericht von Pontevedra verurteilte vorgestern nach längerer Verhandlung eine ganze Familie, Mutter und zwei Söhne, zum Tod. Die Frau hatte mit Unterstützung ihrer Söhne ihren Gatten im Schlaf ermordet; das Gericht kam zu der Erkenntnis, daß alle drei Personen sich des Mordes schuldig gemacht haben und erkannte demgemäß auf Todesstrafe.

Studentenpuldigung in Stockholm.
Aus Stockholm meldet der Draht: Die Kundgebungen nehmen hier kein Ende. Gestern Mittags, kurz nach 12 Uhr, versammelten sich etwa 3—4000 Studenten von allen Universitäten des Landes vor dem Bahnhof und marschierten geschlossen vor das Schloß, um dem König ihre Puldigung darzubringen.

Die Lage in Mexiko.
„Daily Chronicle“ meldet aus New York: In Mexiko verschlimmert sich die Lage durch die Erhebung der Indianer, die alle Provinzen zu gefährden drohen, durch welche die Hauptstadt Mexiko und die Erhebung bedroht besonders englische und andere ausländische Interessen.

Mainz, 11. Febr. Wie dem „Mainzer Journal“ von privater Seite gemeldet wird, hat der Papst die Absicht, den Benediktinerpater Janens nach Deutschland zu entsenden. Die Reise soll zum Ausgleich der bestehenden Differenzen beitragen. Auf seiner Reise soll der Vater die Städte München, Köln, Trier, Baderborn und Breslau berühren.

Kolmar, 11. Febr. Das Bezirkspräsidium des Oberelsaß hat das Theaterstück „Der 14. Juli“, das von Henry Kalkmann, einem Kolmarer Buchhalter, stammt, verboten. Das Stück ist, wie das Elsäßische Tageblatt schreibt, das schlimmste deutschfeindliche Tendenzstück, das man bisher kennt. Es wurde noch nirgend aufgeführt.

Düsseldorf, 11. Febr. Der Provinziallandtag genehmigte in seiner heutigen Sitzung mit großer Mehrheit die Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungs-Gesellschaft, nachdem ein Antrag des Abg. Regierungsdirektor a. D. Deierich (Eberfeld) mit 15:20 abgelehnt worden war.

Dortmund, 11. Febr. Der Anklagevertreter im großen Obm-Prozess, Erster Staatsanwalt Fuhrmann, ist als Hilfsarbeiter in das Justizministerium berufen worden.

Vonn, 11. Febr. Der frühere Eisenbahndirektionspräsident von Frankfurt a. M., Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Robert Thomé, ist hier im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war, nachdem er dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. acht Jahre lang vorgestanden hatte, 1907 in den Ruhestand getreten und nach Vonn übersiedelt. Im Feldzuge 1870/71 hatte er sich das Eisernes Kreuz 2. Klasse erworben, außerdem besaß er die Rettungsmedaille.

Köln, 11. Febr. Zur Erziehung im Wahlkreis Sankt-Verbaun einigten sich die Deutschen auf den katholischen Gutsbesitzer v. Saza in Naldig, die Polen stellen den Prälaten Los in Vosen auf.

Rom, 11. Febr. Der Besuch des Prinzen zu Wied beim Papste geschloß sich in letzter Stunde aus noch unbekanntem Gründen.

Rom, 11. Febr. Der Prinz zu Wied besuchte gestern die Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich und heute die Botschafter von Rußland und England. Heute nachmittags besuchte der Prinz die Königin-Witwe. In Ehren des Prinzen findet heute auf der deutschen Botschaft ein Essen statt.

Wetterausichten für Freitag 13. Febr.
(Weilburger Wetterbericht.)
Vorwiegend trübe mit einzelnen Regenfällen, Temperatur wenig geändert.

Handels-Nachrichten.
Limburg, 11. Febr. Amtlicher Fruchtmarktbericht, (Durchschnittspreis pro Malter). Roter Weizen (nass-anfischer) M. 15.90 fremder Weizen M. 15.40, Korn 11.70, Futtergerste 9.00, Braugerste 10.70, Hafer 8.00 M.
Friedrichsfelde, 11. Febr. Schweine u. Ferkelmarkt. Auftrieb: 857 Stück Schweine und 1395 Stück Ferkel. Es wurde gezahlt im Engroshandel für: Fäuferschweine, 5—6 Monat alt, 21 bis 42 M., 7 bis 8 Monat alt, 43 bis 53 M., Fülle, 3—4 Monat alt, 26—30 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, 22—25 M., 6 bis 8 Wochen alt, 15—21 M., das Stück.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Redaktionen v. Vonn a. R.
Wer einen milden Tee liebt, probiere die „Russische Mischung“ (500 gr.-Paket M. 3.90, 100 gr.-Paket M. 0.90) der bekannten

TEEFIRMA MESSMER
Liebliches, blumiges Aroma macht diese hochfeine Mischung zu einem äußerst angenehmen, Gross und Klein zuträglichen Getränk. 100
Gegen Husten und Heiserkeit:
Eutol-Bonbons, Emscr Pastillen.
Pet. Jos. Hammerschlag,
Limburg. 587

NESTLE
Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke
517

— Fertige Herren- und Knabenbekleidung billigste Anfertigung nach Mass. — Preise.
Wilh. Lehnard senior, Limburg, Kornmarkt.

Jos. Faßbender, Photograph. Ateller
Limburg, Obere Schiede 3, 1114
Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln.
Ausführl. Anleitung und Preisliste gratis.

Am Apollo-Theater gelangt das 5tätige Drama „Welche sterben, wenn sie lieben“ auf vielseitigen Wunsch noch heute Donnerstag, den 12. und Freitag den 13. Februar zur Vorführung. Anfang der Vorstellungen 5, 7 und 9 Uhr.
Seitliche Brat-Schellfische per Pfd. 21 Pfg.
Ste. Cabliou ohne Kopf per Pfd. 28 Pfg.
Große Schellfische p. Pfd. 40 Pfg.
Karl Kessler,
Frankfurterstr. 11. Tel. 41. Neumarkt 7.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 19. Febr., nachmittags 1 Uhr, wird an der Bürgermeisterei hier ein Gemeinde-Wesler-Pottum, den 11. Februar 1914.
Klees, Bürgermeister.

Tüchtiges Fräulein
für eine Annahmestelle einer Färberei gesucht. Diefelbe muß in Buchhaltung und Korrespondenz bewandert sein. Ausführliche Angaben mit Photographie erbeten unter W. S. 716.

3-4 Zimmer
Leichtlich (Rüche) Nähe Postamt sucht Braut- oder ledige Angestellte an G. Kessler, Kemscheid, Hülshorststr. 21.
Wäckerl zu vermieten. Off. unter B. 1157 an K. H. H.

Wohnung
3 Zimmer zum 1. April zu vermieten. Schaumburgerstraße 7. 1887

Baby-Wäsche
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.
Wilh. Lehnard senior,
Kornmarkt No. 1.

Versuchen Sie meine Braunschweiger Kalbsleberwurst
Thür. Landleberwurst
Mortadella
Lachsschnitten
Kleiner Bäcklinge und Sprossen
Fst. Monnikendamer Sardellen
Neue Sendung
Orangen, Blutorange u. Zitronen eingetroffen.
Delikatessen-Haus
Braunschweig
Jak. Badem
Obere Grabenstr. 2. :: Ecke Dierzeckstr.

Schellfische und Cabliou, Hülllinge, geräucherter Schellfische empfiehlt 1877
Josef Fiebig, Delikatessen, Blöge.

Photogr. Objektive weil überzähl. bill. abzugeben 1 Aplanat F. 7,5 für 18x24 zu 25 M. 1 Aplanat F. 6,8 für 13x18 zu 28 M.
A. Jung, 1863
Drogerie Niederbrechen.

Einfaches Fräulein, durchaus erfahr. i. Geschäft und Haushalt, sucht selbstst. Stellung, selbige würde auch Filiale übernehmen. Kauktion kann gestellt werden. Off. unt. W. D. 1842 a. d. Exp.

Ein fast neuer **Fahwagen** (2 spännig) billigst zu verkaufen. 1886
Jos. Blotz, Niederhadamar.

Von Parfümerie Müller bis zur Meil ein grauer **Reizhandschuh** verloren. Abzug. Parfümerie Müller.

Monnikendamer Bratbäcklinge empfiehlt 1879
Anton Zimmermann, Delikatessen, am Bahnhof. Telef. 227.

Schneider gesucht. Für unsere neu errichtete Werkstätte per sofort tüchtige 722
Großküch.-Arbeiter gesucht in dauern. Stelle.
Wohl & Meyer.

Junger Haushelfer für **Buchbindereiarbeiten** gesucht.
Elmb. Vereinsdruckerei.

Deutscher Schäferhund, Hündin mit Stammbaum, sehr wachsam, zu verkaufen.
Breidbach, 1881
Oberlahnstein, Sandstr. 7.

Raucher
DuMont's Sorgenbrecher
ein gesunder, vorzüglicher Rauchtobak
Grobschnitt in Blau-Feinschnitt in Braundruck
das Viertelbundpaket 30 Pfg.
156

Im Namen des Königs!
In der Privatklage der ledigen Margarethe Pommel in Langenderbach, Privatklägerin, gegen die Witwe Margarethe Pistor geb. Scherer in Langenderbach, Angeklagte, wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht Hadamar in der Sitzung vom 21. Januar 1914
für Recht erkannt: Die Angeklagte ist der öffentlichen Verleumdung schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von drei Mark, hilfsweise einen Tag Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.
Der Privatklägerin wird die Befugnis zuerkannt, die Verurteilung wegen öffentlicher Verleumdung durch einmaliges Einrüden im Roffauer Pöten binnen 3 Wochen nach Zustellung einer vollstreckbaren Urteilsausfertigung auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen.
gez. Gerlach.
Die Richtigkeit der auszugswerten Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.
Hadamar, den 29. Januar 1914.
Erdnich, Gerichtsschreiber,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts 1.

Ein zuverlässiger **Fuhrmann** gesucht. 1884
Jos. Hillebrand.

5-Zimmer-Wohnung zu vermieten. 1882
Obere Schiede 7.

Brab. Dienstmädchen 3 bald Eintritt gesucht
Joh. Engelmann, Schlenkerstr. 2. 1883

Gewandtes Mädchen, das schon in best. Häusern gebient hat, gesucht. 1880
Näheres Expedition.

Arbeiter gesucht.
Adolf Wolf, Limburg, Stephanshügel 3.

Kinderwagen zu verkaufen. Näh. Exp.

Wohliertes Zimmer mit Pension zu vermieten. Zu erst. Expedition 1878

Schuhmacher sucht Stelle. Näheres Niederbrechen im Taunus, Poststraße 1.

Laden mit Wohnung u. Lagerdümen zu vermieten. Offerten unter L. 1158 an die Exp. d. Bl.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Liste über die Unterverteilung der auf die Stadtgemeinde Limburg veranlagten **Handwerkskammerbeiträge** für das Rechnungsjahr 1913 auf die Inhaber der Handwerksbetriebe liegt vom **15. d. Mts.** ab **8 Tage lang** auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Etwaige Einsprüche gegen die Unterverteilung wollen bei uns angebracht werden. 1874

Limburg, den 11. Februar 1914.

Der Magistrat:
Saerten.

Nutz- u. Brennholz-Versteigerungen.

Dienstag, den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr beginnend,

kommt im **Steinischbacher** Gemeindefeld, Distrikten Tiefenbach und „Schmalbach“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:

611 Rm. buchenes Scheit und Knüppel,
5120 Stück buchenes Wellen.

Mittwoch den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr beginnend,

in den Distr. „Schmalbach“, „Tiefenbach“ u. „Stoßert“: 118 buchenes Stämme mit 133,31 Festm., darunter Stämme bis zu 3,49 Ftm. u. 86 cm Durchmesser.

245 Kieferne und Lärchen-Stämme mit 157,96 Fm. größtentheils schönes Schneidholz.

Anfang am 1. Tag im Distrikt „Tiefenbach“ am Hammerweg, am 2. Tag mit dem Buchen-Stammholz im Distrikt Schmalbach.

Steinischbach, den 11. Februar 1914.

1864 **Schneider**, Bürgermeister.

Nutzholz-Versteigerung.

Dienstag, den 17. Febr. l. J., vormittags 10 Uhr anfangend,

kommen in dem Gemeindefeld zu **Wilmersrod**, Distrikt „Waghahn“:

364 Fichten-Bau- und Schneidstämme zu 240 Ftm., darunter Stämme bis zu 3 Ftm.,

25 Fichten-Stangen 1. Kl. zu 2,28 Ftm., und

Mittwoch, den 18. Febr. l. J., vormittags 10 Uhr anfangend,

im Distrikt „Berg“ und „Behang“:

10 Kiefern-Stämme zu 7,92 Festm.,

50 Eichen-Stämme zu 26,16

50 Stück Fichten-Stangen 1. bis 3. Klasse,

300 „ „ 4. und 5. „

500 „ „ 6. „

zur öffentlichen Versteigerung.

Wilmersrod (Kreis Westerburg), 11. Febr. 1914.

1860 Der Bürgermeister:
Loos.

Brennholz-Versteigerung.

Samstag den 14. Febr.

werden im hiesigen Gemeindefeld 280 Rm. Buchen-Klafterholz und 2700 Buchen-Wellen versteigert. Anfang vormittags 10 Uhr.

Nutzholz-Versteigerung.

Montag den 16. Febr.

werden im hiesigen Gemeindefeld, aus verschiedenen Distrikten:

200 Eichen-Stämme mit 94,50 Festm.,

stärkster Stamm 1 1/2 Ftm.

versteigert. Anfang vormittags 10 Uhr an der Alpenrod-Thalheim-Hundsjanger Straße.

Dienstag den 17. Febr.

kommen ebenfalls aus verschiedenen Distrikten:

120 Kottannen-Stämme mit 30 Ftm., darunter 2 Stämme von 1 bis 1 1/2 Ftm.,

200 Stück Kottannen-Stangen 1. Kl.,

350 „ „ 2. „

540 „ „ 3. „

340 „ „ 4. „

210 „ „ 5. „

4850 „ „ 6. „ (Bohnenstang.)

zur Versteigerung. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr an der Schlaudemühle.

Thalheim, den 9. Februar 1914.

1831 **Weyer**, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

In dem Hestricher Gemeindefeld kommt folgendes Gehölz zur Versteigerung:

Montag, den 16. Februar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend,

in den Distrikten 45 und 46 Harbach:

855 Rmtr. Buchen-, Scheit- und Knüppelholz

357 Buchen-Wellen.

Dienstag, den 17. Februar vorm. 10 Uhr anfangend,

in den Distrikten Bohrer, Harbach und Erdbeerberg

127 Eichen-Stämme von 24,18 Ftm.

2 Nadelholzstämme von 0,90 Ftm.

Hestrich, den 11. Februar 1914.

1842 **Hartmann**, Bürgermeister.

Oberförsterei Merenberg.

Montag, den 16. Febr. vormittags 10 Uhr ab,

kommen in der **Bederichen** Wirtschaft zu Lahr aus dem Schutzbezirk Lahr, Distr. 63/64 Matberg. 65-67 Graf-

schafterwald, 74 Pilsberg, 77 Wadenscheid zum Verkauf:

Eichen: 8 Stämme 5 Festm. (Distr. 77, in 85 Nr. 561, 562, 573), 24 Stangen 1. und 2. Kl., 15 Rm. Nubrollen 2 Mtr. lang, 28 Rm. Scheit, 72 Rm. Knüppel, 7 Hundert Wellen;

Buchen: 1 Stamm (Distr. 65 Nr. 574) 0,6 Ftm., 180 Rm. Scheit, 330 Rm. Knüppel, 97 Hdt. Wellen; Kiefern: 10 Stämme 4 Festm.; Fichten: 13 Stämme 4 Festm.

20 Stangen 1. und 3. Kl., 11 Rm. Knüppel. Das Nubholz wird zuerst verkauft. 1866

Jede Hausfrau spart viel Geld, wenn sie ihre Wäsche nach Gewicht waschen läßt.

50 Pfd. Mindestquantum kosten nur 5 Mk. — Jedes weitere Pfd. 10 Pfg.

Gewaschen wird mit bester Kernseife mit Zusatz von Ia. Seifenpulver.

Dampfwaschanstalt „Schneeweiss“

Limburg.

715

Telefon 88.

Vivat Hoch! Unserm Freunde Fritz Brüdmann zu seinem 50. Geburtstag.

Fritz Deine fünfzig sind nun da,
Drum bringen wir Dir drei Hurrah!
Das Einzel-Leben ist bald vorbei,
Dann kommt der Ehestand an die Reihe!
Und Mädchen ist schon ganz beglückt,
Weil stets die Hochzeit näher rückt!
Wenn Du im Schlenker fährst vorbei,
Dann freut Ihr stets Euch alle zwei!
Drum wünsch' viel Glück zu Eurem Bunde.
Die ganze Sonnen-Stammfisch-Runde

Vivat Hoch! Deine Freunde.

Für Brautleute! Cylinder und Klapphüte

in allen Preislagen. Neueste Formen.

Kilian Löser, Limburg

573

Spezialgeschäft.

Nutzholz-Versteigerung.

Samstag, den 14. Februar 1914, vormittags 10 1/2 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindefeld, Distrikt Ufernehd:

108 Fichten-Bau- u. Werthholzstämme 87,55 Ftm.

(darunter 31 Stämme über 1 bis 1,93 Fm.)

und darauf im Distrikt Hirnerlen:

345 Fichten-Baustämme - 98,16 Ftm.,

215 „ „ Stangen 1. u. 2. Kl. - 18,30 Ftm.

öffentlich versteigert.

Oberfain, den 9. Februar 1914.

1799 **Gräf**, Bürgermeister.

Nutzholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 18. Februar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt in der Wirtschaft von **Wilh. Aug. Großmann** aus den Distr. Heide 1a, 1b, 1p und Galgenberg 9 im hiesigen Gemeindefeld folgendes Nutzholz zum Ausgebot:

177,16 Ftm. taunene Stämme,

150 Stück „ Stangen 1. Kl.,

130 „ „ 2. „

90 „ „ 3. „

6 Eichen-Stämme und

3 Rm. eichenes Schichtnubholz.

Käufer wollen sich das Holz vorher im Walde ansehen. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Ohren, den 10. Februar 1914.

1836 Der Bürgermeister:
Leber.

Holzversteigerung.

Samstag, den 14. Februar cr. vormittags 10 Uhr anfangend,

kommen im hiesigen Gemeindefeld in den Distrikten 13a

Unterheide und 15b Oberheide zur Versteigerung:

34 Nadelholzstangen 1. Kl. von 3,06 Ftm.

210 „ „ II. „ 12,60 „

1380 „ „ III. „ 41,40 „

995 „ „ IV. „

220 „ „ V. „

30 „ „ VI. „

1624 Dornholzstangen

1245

1720 Buchenwellen

4 Rm. Laubholz Scheitholz.

Nächste Versteigerung (Nadelholz) am Dienstag 17. d. Mts. Die letzten Versteigerungen sind genehmigt.

Oh, den 11. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr,

kommen zur Versteigerung (Anfang im Distrikt Hoch-

struth):

450 Rm. buchenes Scheit und Knüppel,

5400 St. buchenes Wellen,

6 Eichen-Stämme, 3 Ftm.,

danach (nicht vor 1 Uhr anfangend),

500 Stück Fichtenstangen 4. Kl.,

5400 „ (Bohnenstangen) 5. u. 6. Kl.

Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekannt-

machung ersucht. 1865

Wöfelingen, den 11. Februar 1914.

Bohl, Bürgermeister.

Visitkarten

liefert billigst

Limb. Vereinsdruckerei.

Zur See!

Hoh. Einl. b. freier Stat. Herz Stewards

(Schiffsfella.) Verd. 300 bis 3000 Mk. pro Reise (4 Mon.), Heizer, Maier, Tischl., Bäcker, Friseur und andere Berufe, welche z. See fahren wollen. Ausl. u. Nat. erteilt Seemännisch. Auskunfts-Büro, Postst. i. N., Vorwinst. 17. Prospekt gratis. 699

Ia. Apfelsinen

100 Stück Nr. 3. —
100 „ „ 4. —
100 „ „ 5. —

Speisezwiebel

p. Ztr. Nr. 11. — mit Saft, ab hier Nachnahme. 1841

Jakob Frey jr.,
Ballendar.

4 P. S. Benz-Mo'or

neuestes System billig zu verkaufen. 1851

Jacob Cohen,
R 51 n (Schlachthof.)

Sterbefalleshalter ist in schönster Lage Limburgs,

Diezert. 84, ein dreiflügeliges

Wohnhaus

mit eintragsreichem Garten per sofort zu verkaufen.

Näh. Diezert. 82, p. 1762

100 Ltr. Milch

abzugeben. 1856

Hofgut Hausen,
b. Waldmünster.

Eine 7 jährige 1858

Fuchsstute,

auch zur Zucht geeignet, preiswert zu verkaufen.

Wilh. Herth, Gadamar, Alter Markt.

Speise-Zwiebel

hochprima, gesunde, hellgelbe Italiener, beste von allen jeztigen Qualitäten per Etr. mit Saft

Mk. 12,00

Holländer per Etr. mit Saft

Mk. 10,50

ah hier. 1848

Simon Stein,
Ballendar a. Rhein.

Bruchmeister,

tücht. energ. u. nicht, verh., in allen im Kaltbetriebe vorf. Arb. durchaus bew., sucht sich zu veränd., womögl. bis 1. 3. od. 1. 4. Off. unt. 6. S. 1733 an d. Exp. d. Bl. erb.

Knecht.

Suche per sofort einen tüchtigen 1879

Wilhelm Schlitt, Gastwirt, Friedhofen.

Nach Gadamar z. 1. April ein in Küche u. Haushalt erfahrendes, tüchtiges

Mädchen

gesucht. 1853

Frau Gymnasialdir. **Hoon,**
z. Pl. Fulda, Lindenstr. 35.

Suche für meine Tochter, die Schneidern kann, Stellung in einem katholischen, besseren Hause, wo sie auch in Haus und Küche helfen kann. Näheres Frau **Neu,** Moßberg, Post Wallmerod. 1812

Ein junges Mädchen

kann die gut bürgerliche Küche erlernen, ohne gegenwärtige Vergütung. Zu erfragen in der Expedition. 1870

3 ger. Zimmer od 2 Zimmer u. Küche, I. Std. i. best. Hause, gesunde, schöne Lage, ab 1. 5. an stille Leute zu vermieten. 1758

Off. unt. A. 1814 a. d. Exp.

Eine freundliche 3 bis 5-Zimmerwohnung nebst Küche und Zubehör zu vermieten. 1758

Näh. b. Jos. Demer, Gadamar

Lebendfrische Norderneyer

Mugel-Schellfische,

Schollen, Rot Zungen, Flußzander,

Borzügl. Kleiner Bücklinge u. Sprotten.

Feinst. geräucherter Schellfisch,

Sehr süße Orangen,

hochfeiner Delikatess-Speise-Quark,

wirklich frische Sied-Eier,

Eltviller Simonsbrot,

Bauern-Handkäse

empfiehlt und versendet

Rudolf Eulberg, Limburg,

Neumarkt No. 1. Telefon No. 275.

„Schreibstube“

Johanna Weyel, Untere Schiede

Abchriften, Durchschläge und Vervielfältigungen aller Schreibmaschinenunterricht.

Donnerstag frisch eintreffend:

Ia. Brat-Schellfische 17 Pfg.

Cabliou mit Kopf Pfd. 20 Pfg.

Cabliou ohne Kopf Pfd. 22 Pfg.

Schellfische groß Pfd. 42 Pfg.

Limburg,

Frankfurterstrasse Nr. 3.

Telephon 193.

Schade & Füllgrabe

Wilh. Gerhardt Limburg

Spenglerei und Installationsgeschäft.

Lager in **Badeeinrichtungen, Closets** sanitären Artikeln.

Selbstanfertigung kompl. Büffel

1773 ————— Telefon 167. —————



Regenschirme

aparte Neuheiten,

Spazierstöcke

größte Auswahl.

Limburger Schirmfabrik

P. Monreal, Diezert.

vis-à-vis der Stadt Diez.

Brautfränze und Schleier

in großer Auswahl empfehlen

Geschwister Schäfer

Limburg, Fischmarkt.

Bratsch